

1840.

Die Allg. Ausg. Bzg. giebt in einem Schreiben aus Berlin nachträglich noch einige Skizzen über die letzte Huldigungsreise des Königs. Unter andern wird erzählt: „Es soll wahrhaft herzerhebend und rührend für den Monarchen gewesen sein, wie die schlichten Landleute sich zutraulich an ihn herandrängten und in ihm mehr den Vater als den König begrüßten. Sie streiften liebend in ihrer treuerherzigen Unbefangenhelt sogar das Pferd, worauf der König saß. Andere zogen ihre Mähen und pükten damit den Staub von den Stiefeln des Königs. Bei Alt-Belz hatten sich viele Bauern auf der Landstraße gelagert, um ihre Huldigung besonders darzubringen. Als der König sie erblickte, rief er in seiner ungewungenen Freundlichkeit und Scherzhastigkeit dem Postillon zu: „Schwager, fahre langsam!“ worauf die Landleute munter herbei traten und ihm ein höchst naives Gedicht in der pommer'schen Volkssprache überreichten, welches den König während der Fahrt in eine sehr heitere Stimmung versetzt haben soll. In dem Gedichte hieß es unter Andern: Dyn Hand mücht wi dy drück, Dyn Königs Hand is leev, Dyn Königs Dog to blick, Us' Aker Will us dreev; Wi hebben wol vernoom, Dat dy de Woade sturr u. s. w. In Köslin wurde ihm eine dreifarbige Cocarde von dem Hute Napoleons zum Geschenke dargebracht, welchen der

fliehende Kaiser bei Belle Alliance verloren. Ein Mann aus der Umgegend von Lubitz verehrte dem König einen Krückstock Friedrich des Großen, welchen letzterer im siebenjährigen Kriege dem schwerverwundeten Großvater des Gebers im Schlachtgetümmel mit den Worten: „Sieh zu, wie du damit fertig wirst!“ als Stütze, um sich aufzuhelfen, zugeworfen hatte. Der Enkel dieses unbekannten Kriegers fühlte sich glücklich, sein theuerstes Familienerbstück dem geliebten Landesherrn als Zeichen seiner Anhänglichkeit und Verehrung darbringen zu können.“

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin: „Wie verlautet, soll der Graf von Raczyński, als Standesherr im Großherzogthume Posen, bei seiner Anwesenheit zur Huldigung in Königsberg unserm Landesherrn eine Bittschrift überreicht haben, welche die Erhaltung der polnischen Nationalität bezwecken. Es sollten unter andern darin auch Beschwerden vorkommen, wie die dortigen Behörden alle Mittel anwenden, um die Nationalität der Polen zu unterdrücken, und wie sehr sich erstere bemühen, die polnische Sprache aus dem Leben zu verbannen. Unser erhabener Herrscher, heißt es, hätte sogleich eine Kommission niedergesetzt, welche diese Klagen genau prüfen, und die etwaige Unterdrückung der Nationalität Polens verhindern möge.“

Die diesjährige Jagd-Saison wurde vor einigen Tagen auf dem Forst-Revier von Koblhausenbrück, zwischen Potsdam und Berlin, durch eine große Parforce-Jagd eröffnet, woran die Königl. Prinzen nebst einer Menge vornehmer Cavaliere, zusammen ohngefähr 80 Reiter, mit einer Equipage von fünf Piqueuren und 60 Hunden Theil nahmen. Bei dem ersten Laufe sprengten sich die nach langer Ruhe zu hitzigen Hunde, und das beständige wilde Schwein wurde durch eine kleine Meute und wenige Reiter erlegt. Die zweite Jagd ging indeß, ohngeachtet eines schwierigen, von vielen Hecken und Gräben durchschnittenen Terrains, gut, so daß eine starke Sau in Zeit von 45 Minuten gestellt wurde. Einer der Ersten unter der auf dem Halali-Platz anlangenden Jagdgesellschaft war der Prinz von Preußen, der auch, unter dem Blasen des Fürtkenrufes, dem wilden Schwein den Fang gab. Ein Diner im Kgl. Jagdhaufe der Stern beschloß diesen von einem guten Herbstwetter begünstigten Tag, dessen Lust nur dadurch getrübt wurde, daß der Prinz von Preußen durch einen Schlag seines eigenen Pferdes am Fuße leicht verletzt, und deshalb gezwungen war, eine Tage das Zimmer zu hüten. (H. S.)

Nachm. 4. Oktober. Die Jesuiten in dem benachbarten Belgien, welche nach dem Vorgange der Schweizer ihren Einfluß zu erweitern suchen, haben zunächst ihr Augenmerk auf die katholische Universität zu Löwen gerichtet; der Rektor derselben, Abbé de Nam, aber hat denselben bis jetzt mit Erfolg Widerstand geleistet. Indesß aber wird die Existenz dieser Universität immer prekärer, da die Kontribuenten zur Erhaltung derselben sich immer mehr zurückziehen und die Universität, wenn der Staat keine Unterstützung gewährt, nothwendig den Jesuiten übergeben werden muß, wenn dieselbe nicht eingehen soll.

Köln, 5. Oktober. Die Partei der Bewegung ist seit einiger Zeit bei uns sehr lebhaft beschäftigt, auf die Menge, in welcher sie ihren stärksten Hebel hat, einzuwirken. Die Resultate dieser Bemühungen, die Wahl der Mittel und Personen, durch welche sie erreicht werden sollen, zeigen sehr klar, wie wenig Nachhalt dieselben noch immer bei dem Kern des Volkes haben. Denn was bairische Blätter von der Sympathie für den Erzbischof von Droste melden, ist nichts als der Ausfluß jener Behauptungen und Dichtungen, die man aus dem anonymen Brief- u. Artikel-Schreiber-Konventikel dahier zu erhalten gewohnt ist. Es ist vielmehr Thatsache, die Bemühungen, Unterschriften zu sammeln, welche durch die Nachener Parteimänner angeregt und betrieben werden, gerade in Köln am wenigsten belohnt werden, und daß selbst Männer, welche dem Erzbischof zugethan sind, nicht dazu beitragen mögen, die Ruhe der Provinz und den kirchlichen Frieden von neuem auf die Probe zu stellen. Uebrigens kann diese Bestrebung um so weniger Erfolg haben, da der Erzbischof von Köln, wie wir aus sicherer Quelle wissen, sich ganz neuerdings noch dahin erklärt hat: „er werde sich mit der Regierung in keinerlei Unterhandlungen einlassen, sondern fordern, daß man ihn nach Köln bringe, und dann erst wolle er unterhandeln.“ (F. J.)

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Okt. Von Badenweiler, woselbst Se. Königl. Hoh. der Großherzog fortwährend verweilen, sind folgende Bulletins über das Befinden Sr. Hoh. des Herrn Markgrafen Wilhelm dahier eingetroffen: 1) „Se. Hoh. der Herr Markgraf Wilhelm von Baden, den 24. v. M. in bestem Wohlbefinden hier angekommen, wurden in der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. von lästigen Athmungsbeschwerden befallen, die seitdem wiederholt Anfälle machen, so daß der Zustand des hohen Kranken gegenwärtig noch recht leidend ist. Badenweiler, den 1. Okt. 1840. Dr. Gebhard, Med. Rath. Dr. Buchegger.“ — 2) „Se. Hoh. der Herr Markgraf Wilhelm haben die verflossene Nacht mit mehr

Ruhe zugebracht, als dies bisher der Fall war; die Athmungsbeschwerden sind geringer, und der hohe Kranke fühlt sich diesen Morgen weniger leidend. Badenweiler, den 2. Oktober 1840. Dr. Gebhard, Med. Rath. Dr. Buchegger.“

Mannheim, 4. Okt. Die Krankheitserscheinungen bei Ihrer Königl. Hoh. der Großherzogin Stephanie von Baden haben bisher eine solche Richtung genommen, daß man sich der gegründetsten Hoffnung überlassen kann, es werde die hohe Patientin in nicht gar langer Zeit mehr Ihre vollkommene Genesung erlangen. Dr. Zeroni, Hofrath.

Dresden, 8. Oktober. Se. Majestät der König, Höchstweller Sich von Egerndorf über Prag in das Cantonement nach Unwürde bei Löbau begeben, sind von da heute Nachmittag halb 2 Uhr und Ihre Kgl. Hohheit die Prinzessin Augusta gegen 3 Uhr von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Hannover, 7. Okt. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine „Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, die Ausführung und Durchführung von Pferden betreffend“, von welcher der Eingang also lautet: 1) Die Ausführung und die Durchführung von Pferden aus dem hiesigen Königreiche und durch dasselbe wird hierdurch bei Strafe der Confiscation der Pferde und einer Geldbuße bis zu 50 Rthlr. für das Stück verboten. 2) Der Ausgang und der Durchgang ist nur für Reitsperde der Reisenden und Gränzbewohner unter dem Reiter, und für Pferde im Geschirre vor Wagen, Kutschen und Karren u. erlaubt.

Oesterreich.

Brünn, 1. Okt. (Privatmitth.) Die Zahl der Mitglieder des hier versammelten Vereins deutscher Land- u. Forstwirthe hat (wie schon gemeldet) 371 betragen, wovon $\frac{4}{5}$ aus Bewohnern des Oesterreichischen Staates, meist aus Mähren, bestand. Die Frequenz wäre größer gewesen, wenn nicht aus Preußen durch die Huldigung in Berlin viele abgehalten worden wären, zu erscheinen, und wenn man im Oesterreichischen Staat über das Wirken des Vereins mehr im Klaren gewesen wäre, als dies wirklich der Fall gewesen ist. Mit regem Interesse ist aber jeder Gegenstand behandelt worden, welcher dessen würdig war, und als besondere Erscheinung darf angemerkt werden, daß für die Forstwirtschaft sich bei den Landwirthen hier ein lebhafterer Antheil darlegte, als bei den früheren drei Vereinsversammlungen. Die forstliche Section hat dies mit Freude erkannt, und daher ihre Verpflichtungen doppelt sorgsam zu lösen sich bemüht; aus Paris war aber, wie irrthümlich in Nr. 232 dieser Zeitung angegeben ist, kein Forstath, sondern nur ein gewisser Rougier antworfend, welcher sich garde à cheval nannte, in der Wirklichkeit nur Aspirant sein soll, und keine Beweise forstlicher Kenntnisse kund that. Die Ausstellung von Vieh, Wollfließen, Ackergeräthschaften, landwirtschaftlichen Maschinen u. war reichlich dotirt und bot vieles Interesse dar; auch auf den schon theilweise angelegten Excursionen auf die Besitzungen derjenigen Güterbesitzer, welche Einladungen zum Besuch an einen Theil der Vereinsmitglieder freundlichst hatte ergehen lassen, hatte die Wissenschaft und Schaulust ein reiches Feld vor sich, und dessen Benutzung ward von den Besuchern mit ausnehmender Bereitwilligkeit befördert und realisiert. — Es würde eben so ungerecht als undankbar sein, hierbei nicht der ausgezeichneten seltenen Güte und Miththeilung zu gedenken, womit der Fürstbischof von Olmütz die von ihm zum Besuch seiner Herrschaften auf dem Sommer-Residenz geladenen Vereins-Mitglieder aufgenommen hat. Wenn schon die wahrhaft fürstliche Bewirthung und die hohe Sorgfalt für Erfüllung jedes möglichen, kaum gedachten Wunsches seiner Gäste zum tiefsten Dank für den hohen gastlichen Herrn verpflichtete, so ward dies doch noch durch die ununterbrochene persönliche Aufmerksamkeit und die Opfer an Bequemlichkeit und Schlaf, welche der gütvolle Fürst seinen Gästen 6 Tag lang brachte, erheblich gesteigert. Die Besichtigungen des geistlichen Fürsten bieten aber auch in jeder Beziehung einen köstlichen Genuß dar; die reizende Sommer-Residenz Kremsier mit seinem großen, geschmackvollen und eben so reich als passend ausgeschmückten Schloß, dem herrlichen, mit großartigen Wasserparteen durchschnittenen Park, die 80 Morgen enthaltenden Zier- und Gemüse-Gärten und Treibereien; alles dies in der fruchtbaren Hanna beleget, mit schönen Bergketten im Hintergrunde, die freundliche Stadt, neu und regelmäßig gebaut, alles dies rechtfertigt die Wahl eines solchen Sommer-sitzes auf das vollkommenste. — Die materiellen Vorzüge der vielen, zum Viehthumsbesitz gehörenden Besitzungen verbinden sich meist auch mit seiner schönen Lage; am meisten ist dies der Fall mit der grandiosen Herrschaft Hochwald am Fuße der Karpathen und der Lissahora gelegen und 10 Quadratmeilen enthaltend; das Thal der Draawa enthält bei Friedland den regsten Gewerbefleiß durch die dortigen ausgedehnten Hüttenwerke, deren Belebung der geistliche Fürst sich zur besondern Aufgabe gemacht hat, wodurch Tausende von Menschen ihr reichliches Brot

finden. — Sorgfältig gepflegte Forsten sind die Basis dieses Hüttenbetriebes, und am Fuße der romantisch gelegenen Hochwald-Burgruinen liegt in stiller Ruhe der allerdinge nur temporäre Wohnsitz des von Geist und Körper, trotz seiner 70jährigen Lebenslaufbahn, noch so rüstigen hochachtbaren Fürsten Maximilian Joseph. — Möge der Himmel ihn seinen Besitzungen und seinen ihn hochverehrenden Umgebungen noch lange erhalten! — Die nächste Versammlung für künftiges Jahr soll in Doberan gehalten werden.

Rußland.

Warschau, 6. Oktober. Der Statthalter des Königreichs, Fürst Paskevitch von Warschau, ist gestern früh von Berlin wieder hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 3. Okt., Abends. Im Lauf des heutigen Tages ist die Nachricht von der Einnahme Beirut's hier eingegangen und hat einen panischen Schrecken an der hiesigen Börse erregt. Die Consoles sind fast um $1\frac{1}{2}$ pCt. gefallen, nämlich von 87 $\frac{1}{2}$ auf 86 $\frac{1}{2}$. Anfangs wurden für 100,000 Pfd. Consoles zu 86 ausgetrieben, und fanden selbst zu diesem Preise nicht gleich Abnehmer; erst später meldeten sich Käufer dazu. Ueber jenes Ereigniß haben die hiesigen Blätter zu Betrachtungen noch nicht Zeit gehabt.

Die hiesigen Blätter berichten von einem Brandstiftungs-Versuche, der auf den Werften von Sheerness stattgefunden; auf dem Linien-Schiffe „Camperdown“ von 120 Kanonen brach Feuer aus, doch wurde es noch zeitig genug entdeckt und gelöscht. Ein früher nur hier und da vernommenes Gerücht, daß das erste Feuer in den Dock's von Devonport von Franzosen angestiftet sey, fängt nun bei diesem zweiten Fall an, sich mehr zu verbreiten. Die Times behauptet, die Admiralität sey schon vor einiger Zeit durch die Verwaltung eines anderen Dienstzweiges davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der französische Regierung von einigen Individuen Anträge gemacht seyen, gegen eine bedeutende Belohnung eines oder mehrere englische Werften in Brand stecken zu wollen. Der Sun dagegen sagt, es scheine aus der Untersuchung über den Brand zu Devonport hervorzugehen, daß derselbe das Werk der über die Vernichtung ihrer politischen Hoffnungen ergrimten Charlisten sey.

Admiral Dmaney ist zum zweiten Befehlshaber der Englischen Flotte im Mitteländischen Meere ernannt.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und Herrn Thiers, die man gestern aus den Journalen herauslesen konnte, wird heute von allen Seiten bestätigt. Eine ernste, wichtige und in ihren Folgen weit hinausreichende Krisis scheint bevorzustehen. Denn wer auch den Sieg davonträgt, der König mit seinen, auf das Wohl des Landes, auf die Erhaltung der Ordnung und des Friedens gerichteten Prinzipien, oder Herr Thiers mit seinen der Napoleonischen Epoche nachstrebenden Ideen, immer werden die Folgen verhängnißvoll und unermesslich seyn. Ob bei so schroff entgegenstehenden Fragen, wie Krieg oder Frieden, in einem Lande, wo Alles geschieht, um die Massen gewaltig und bis in ihr tiefstes Inneres aufzuregen, noch ein Mittelweg gefunden werden kann, der sich zwischen den beiden extremen Fällen hindurchschlängelt, muß der Vorsehung, die in ihren Beschlüssen sinnreicher ist, als aller Menschengestalt, anheimgestellt werden. Der gestrige Tag ist unter stürmischer Aufregung vergangen. Alle Blicke sind auf die Tuilerien gerichtet, wo an dem grünen Tische des Minister-Conseils eine Entscheidung über die nächsten Geschicke Frankreichs berathen wird. Der nachstehende Bericht, dessen Details wir übrigens nicht verbürgen können, giebt im Zusammenhange einen Theil der zirkulirenden Gerüchte: „Das gestern im Schlosse gehaltene Minister-Conseil war sehr bewegt. Ludwig Philipp soll sehr unentschieden seyn, und er hat im ganzen Conseil nur Herrn Pellet de la Lozère, Finanz-Minister, der nicht für den Krieg stimmt, zur Seite. Alle übrigen Minister, mit Herrn Thiers an der Spitze, sind der Meinung, daß man die letzte Gränze erreicht habe, und sie sind fest entschlossen, sich zurückzuziehen, wenn man ihnen nicht gestattet will, einen kräftigen Entschluß zu fassen. Der Herzog von Orleans, von Chantilly zurückberufen, ist gegen Ende des Conseils angekommen, hat aber nicht an demselben Theil genommen. Der junge Prinz soll für energische Maßregeln seyn. Gestern Abend hatte er eine lange Unterredung mit seinem Vater, die so lebhaft gewesen seyn soll, daß man in dem benachbarten Saale die Stimmen der Sprechenden gehört hat. Ludwig Philipp ist sehr niedergeschlagen, und es ist bestimmt, daß er gestern im Conseil und nach dem Gespräch mit seinem Sohne Thränen vergossen hat. Seine Umgebung ist sichtlich betrübt, und die Königin hat Mühe, ihren Schmerz zu unterdrücken. Herr Thiers

wird, wie es heißt, heute im Conseil die nach der Ansicht des Ministeriums nothwendig zu fassenden Beschlüsse entwickeln. Er soll bereits die Erdonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern, den Text der Thronrede und das an Europa zu richtende Manifest entworfen haben. Wenn es Herrn Thiers nicht gelingen sollte, die Abneigung des Königs zu besiegen, so würde er augenblicklich seine Entlassung einreichen, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde dann der Marschall Soult die Präsidentschaft des neuen Kabinetts erhalten. Der Marschall Soult soll zwar auch dem Frieden nicht günstig seyn, aber er würde doch den fremden Kabinetten gegenüber mit anderen Antecedenzen, als Herr Thiers, auftreten. Was auch geschehen möge, die Lage wird außerordentlich kritisch, wenn Herr Thiers sich zurückzieht, denn er würde alsdann mit einer großen Popularität umringt seyn, und seine Nachfolger, wer sie auch seyn mögen, würden schwerlich eine Majorität in der Kammer erlangen. An eine Auflösung der Kammern kann man aber in der gegenwärtigen Lage nicht denken, denn sie würde offenbar noch weit mehr wie die jegige im Sinne der Bewegung zusammengefasst werden.“ — Ueber den heute stattfindenden Minister-Rath enthält der Bericht Nachstehendes: „2½ Uhr. Die widersprechendsten Gerüchte zirkuliren. Man versichert, Ludwig Philipp habe die Herren Cubières, Roussin, Pelet und Gouin für seine friedlichen Meinungen gewonnen. Auf die etwas gewagte Nachricht von dieser Spaltung ist die Rente so eben um 1 Fr. gestiegen. — 3½ Uhr. Das Conseil dauert noch fort; es begann um 12½ Uhr. Es hat nach einer sehr lebhaften Erörterung zwischen dem Könige und Herrn Thiers eine Unterbrechung von einer halben Stunde stattgefunden. Das Wort Abdankung soll ausgesprochen worden seyn, und dies hätte die Unterbrechung der Konferenz veranlaßt; ja, dieselbe wäre wahrscheinlich definitiv aufgehoben worden, wenn sich nicht der Herzog von Orleans ins Mittel gelegt hätte. — 4¾ Uhr. Alle Minister sind noch in den Tuilerien versammelt, es verlautet nichts über den Stand der Dinge.“

Herr von Rothschild hatte gestern zwei sehr lange Konferenzen mit dem Finanz-Minister. Es ist noch immer stark von einer neuen Anleihe die Rede. — Eine bedeutende Rolle spielt bei dem gegenwärtigen mißlichen Stande der Dinge Hr. v. Rothschild, der zu allen Gefandten und zu allen französischen Ministern eilt und für den Frieden arbeitet. In der That hat das hiesige Banquier-Haus dieses Namens schon an 10 Mill. verloren, seitdem die Kriegsfrage in Anregung gekommen. Die Partei des Friedens zählt übrigens mächtige Beschützer bei Hofe, und auch im Publikum ist solche nicht ohne zahlreiche Anhänger, so daß jede der beiden Meinungen bei allen Klassen vertreten wird. Das Journ. des Debats steht nun unter allen Tagesblättern, was seine Ansicht über Krieg und Frieden betrifft, allein da. Alle andern dringen auf ein energisches Auftreten, nur dieses Hofblatt rath zur Geduld.

Nachtrag zur gestrigen telegr. Depesche aus Paris vom 6. Oktober. Louis Napoleon ist zu lebenslänglicher, die andern Schuldigen zu 20, 15, 10 und 5 jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die Börse war heute in lebhafter Bewegung und die Course schwanken beständig auf und nieder. In der Mitte der Börse kam die Nachricht, daß sich mehrere Minister der Ansicht des Königs gefügt hätten (oben), und dies brachte die Rente schnell um 1 pCt. in die Höhe; aber bald darauf führte ein entgegengesetztes Gerücht sie wieder auf den gestrigen Standpunkt zurück. Die 5proc. Rente schloß zu 102 und die 3proc. zu 67. 85, nachdem sie zwischen 67. 25 und 68. 25 geschwankt hatte. Die Course der übrigen Fonds waren ziemlich unverändert. An der Börse ist die Rede von der Zusammenberufung der Kammern auf den 15. Okt. Die Erdonnanz würde morgen erscheinen.

Strasburg, 1. Oktober. Das Elsaß schreibt: Die Briefe, welche wir aus Rheinpreußen erhalten, ersuchen uns, mit Nachdruck gegen das Skandal Einsprache zu thun, das bei Ankäufen von Pferden in Deutschland, für Rechnung der französischen Regierung, obwaltet. Die erste Lieferung sagen unsere Correspondenzen, besteht noch aus leidlichen Pferden, die aber viel zu theuer bezahlt werden; die nachfolgenden aber, wofür die Käufe schon abgeschlossen sind, werden bloß aus schadhafteu Pferden bestehen. Es wird, man verzeihe uns den trivialen Ausdruck, die schönste und vollständigste Sammlung von Schindmähren sein, die man je in Europa besaß. Die Sachen sind so weit gekommen, daß diese Ankäufe in Preußen der Gegenstand des allgemeinen Gespötes sind, und daß jedesmal, wenn man einem Bauer auf einem elenden Klepper begegnet, man zu ihm sagt: „Warum hast du dein Pferd nicht an die Franzosen verkauft, sie hätten die 600 Fr. dafür gegeben.“ Es wäre jedoch etwas ganz Leichtes gewesen, wenn man bei diesen Verträgen mit Redlichkeit zu Werke gegangen wäre, die französische Reiterei vorthell-

haft und mit wenig Kosten zu remontiren. In der That ist das Futter dieses Jahr in Deutschland sehr theuer, und alle Eigenthümer beeifern sich sehr, ihre Pferde loszuschlagen. Allein die Spekulanten hatten keine andere Absicht, als den Gewinn, und sie haben bloß den Auswurf angekauft, in der Hoffnung, um 500 zu verkaufen, was sie meistens nur 200 oder 250 gekostet. (Schwäb. M.)

Lyons, 2. Oktbr. Man darf wohl sagen, daß seit dem festen Auftreten deutscher Blätter u. Männer für die Erhaltung deutscher Provinzen der Ton französischer Zeitungen in Bezug auf die Propaganda ein wenig herabgestimmt ist. Man fängt an zu begreifen und unser „Censeur“ erkennt es an, daß alle kleineren deutschen Staaten in den Krieg gegen Frankreich fortgerissen werden dürfen und höchstens die Schweiz sich neutral erhalten könne. Darum will er keinen Eroberungs- noch Angriffskrieg, sondern durch eine Auflösung der Kammer und Entberufung einer neuen dem französischen Volke und den sogenannten auswärtigen Liberalen eine Garantie geben, daß die Regierung im Fortschreiten sei, und daß jene heimathlosen Fremdlinge auf sie rechnen könnten. Man hat viel gegen die nach Frankreich geflüchteten Deutschen gesprochen; ich glaube aber, daß welches auch sonst ihre excentrischen Meinungen seien, man doch keinen finden wird, der zur Eroberung deutscher Provinzen den Franzosen die Hand reichen möchte. Solches Volksgefühl in ihnen muß man ehren. Die demokratische Partei ist, wie überall in Frankreich, auch hier gespalten. Die Zahl der Communisten, mit einer socialen Reform im Schilde oder Wappen, wächst mit jedem Tage, und doch ist in allen Gewerben, wo der Arbeiter denkend und nicht mechanisch arbeitet, der Tagelohn ziemlich bedeutend. Schlosser, Seher, Schuhmacher und besonders Schnelbergellen verdienen so viel und oft mehr als der Meister; nur die Weber einfacher Stoffe sind übel daran. — Hr. Thiers schlägt Carlistische Spanien aus unserer Gegend nach Toulon, dem Schiene nach um dort an den Schanzen zu arbeiten, wahrscheinlich aber, um gelegentlich ein neues, die Republikaner in Schach haltendes Glaubensheer zu bilden. — Der hiesige Wechsel-Agent Coste hat in diesen Tagen mit einer zwischen 2 bis 3 Mill. schwankenden Summe fallirt. Man fürchtet, daß er noch Andere nach sich ziehen wird. Als eifriges Mitglied der Congregation und als eifriger Legitimist soll er den Truppen Don Carlos' bedeutende Summen vorgestreckt haben, die jetzt nicht zurückgezahlt werden können. Dies ist der zweite Fall der Art bei den thätigen Führern der genannten Partei unserer Stadt. Er bewirkt aufs neue, wie wenig die Masse der Legitimisten zu Opfern bereit ist, und wie leicht sie einzelne Enthusiasten im Stich lassen. Die Meinung, als würde sich nach der Rückkehr des Prinzen Joinville der Ton des Kabinetts der Tuilerien ändern, ist im Volke allgemein verbreitet. (A. 3.)

Spanien.

Die franz. Reg. hat auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß Espartero folgende neue ministerielle Combinationen in Spanien vorgenommen hat. Joaquin Ferrer, Vice-Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Chaon, Kriegs-Minister; Joaquin Frias, See-Minister; Gomez Becerra, Justiz-Minister; Gamboa, Konsul zu Bayonne, Finanz-Minister; Cortina, Minister des Innern. — Ueber dies neue Ministerium äußert sich der Courier français in folgender Weise: „Das neue Ministerium enthält nicht die Kandidaten, die, wie man weiß, Espartero vorzugsweise wünschte. Die Herren Gonzales, Dnis und Dlozaga haben keinen Platz in demselben gefunden. Der Einfluß der Junta scheint über den der Armee den Sieg davon getragen zu haben. Herr Ferrer, Vice-Präsident des Conseils und wahrscheinlich das Haupt desselben, hat die insurrectionelle Bewegung von Madrid geleitet und ist Präsident der Madrider Junta. Er ist ein reicher, fähiger und geachteter Mann. Wir haben die Hoffnung, daß er sein Land nicht der Anarchie zuführen wird.“

Die „Presse“ und das „Journal des Debats“ ist auf Befehl der Madrider Junta in Spanien verboten worden.

Niederlande.

Köln, 9. Oktober. Die Amsterdamer Zeitung vom 8. d. M. enthält die aus Loos vom 7ten datirte Proklamation, durch welche der König der Niederlande die Regierung an den Prinzen von Dranien abgetreten hat.

Italien.

Rom, 29. Septbr. Wie es heißt, wird der Monsignore Antonucci, päpstlicher Geschäftsträger im Haag und Vorsteher der Mission in Holland, zum nächsten Consistorium hler erwartet, in welchem er zum Bischof von Montefeltre creirt werden dürfte. Zu seinem Nachfolger nennt man den im Staatssecretariat angestellten Canonikus Trabassi, und dieser würde durch Monsignore Ruffoni ersetzt. Letzterer, noch ein junger Mann, von ausgebreiteten Kenntnissen, wird gewiß bald zu ei-

nem höhern Posten befördert; er scheint berufen zu sein, einst eine wichtige Rolle zu spielen. — Der Marquis Villalba, dem man in öffentlichen Blättern den schwierigen Auftrag ertheilt, der Königin von Spanien die Anerkennung der nordischen Höfe zu erwirken, verweilt noch hier, und hat er ein solches Geschäft, so ist gewiß der jegige Augenblick nicht geeignet, ein glückliches Resultat zu erwarten. — Vor wenigen Tagen wurde in der prachtvoll ausgeschmückten Kirche Gesù das dreihundertjährige Begründungsfest des weltberühmten Ordens der Gesellschaft Jesu von dem heil. Ignazio di Loyola unter Papst Paul III. 1540 durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, wozu der heilige Vater sich in Person einsand. Der rühmlich bekannte Vater Nillo, Mitglied dieses Ordens, welcher auf seiner Reise nach Mesopotamien auf Malta mehrere Predigten hielt, hat dadurch so auf die Gemüther seiner Zuhörer gewirkt, daß vierundzwanzig junge Leute von guten Familien in den Orden aufgenommen zu werden verlangen und deswegen hier angekommen sind. — Heute wird Sr. Heil. der Papst die Kirche von S. Pauli in Augenschein nehmen und später die Kunst- und Industrieausstellung in dem großen Hospiz von S. Michele besuchen. (A. 3.)

Schweden.

Stockholm, 29. September. Gestern hatte eine Deputation der Handwerkerklasse in Gothenburg eine Audienz bei Seiner Majestät, um sich durch eine Adresse über die seit mehreren Jahren nach und nach eingetretenen, angeblich grundgesetzwidrigen, Beeinträchtigungen ihrer Zunft-Vorrechte zu beschweren. Der König erwiderte unter Anderm: „Sein Sie überzeugt, daß ich Ihre Rechte nicht übersehen, sondern sie mit demselben Eifer und der Vorsicht beschützen werde, wovon Sie bisher die wohlthunenden Folgen erfahren. Versichern Sie Gothenburgs Einwohner meiner fortwährenden Gesinnung für sie und meiner wohlwollenden Erinnerung. Ich wünsche Ihnen, meine Herren, eine glückliche Zurückkunft.“ — Um der schwedischen Schifffahrt die Passage durch den Sund von Helsingör und den an Dänemark zu bezahlenden Zoll zu ersparen, beschäftigt man sich gegenwärtig in Schweden ernstlich mit dem Plan: das baltische Meer und die Nordsee durch einen Schweden durchschneidenden Kanal zu verbinden. Dieser soll 16 bis 18 deutsche Meilen lang und breit genug werden, um die größten Seeschiffe durch Dampfboote hindurchzuführen, wozu eben so viele Stunden erforderlich wären, als man jetzt Tage braucht. Man berechnet, daß dadurch dem Handel jährlich gegen 600,000 Rthlr. erspart würden, die er bisher Dänemark bezahlen mußte.

Osmänisches Reich.

Türkische Gränze, 29. Sept. Nach einem Schreiben aus Konstantinopel befand sich Graf Walewski zu Therapia im französischen Botschaftshotel ganz unthätig; die Pforte hatte sich in keine Communication mit ihm eingelassen. Im Arsenal herrschte die größte Thätigkeit und, wie verlautete, war die Regierung, mit Aufbietung der äußersten Kräfte, mit Aufstellung eines neuen Heers von 60,000 Mann beschäftigt. Die Finanzverlegenheit der Pforte war fortwährend sehr groß; die türkischen Beamten erhalten ihre Besoldungen zum Theil in Papiergeld oder Cassenanweisungen, die mit 12 Proc. Verlust escomptirt werden. Dieses Papiergeld wird nun durch Pressen fabricirt. Die in meinem letzten Schreiben ausgesprochene Vermuthung, daß die Regierungen des vier Mächte-Bundes die jedenfalls über-eilte Maßregel der Pforte, nämlich die Absetzung Mehmed Ali's, kaum billigen werden, zeigt sich, wie ich Sie schon jetzt versichern kann, als ganz richtig. Das österreichische Cabinet soll sich hierüber entrüstet gezeigt haben und die Repräsentanten von Preußen und Rußland in Wien diese Ansicht vollkommen theilen. Uebrigens hat auch der russische Geschäftsträger in Konstantinopel von diesem eiligen Verfahren ernstlich abgerathen, und nur der Repräsentant eines der von der Pforte am meisten geschätzten Höfen den Lord Ponsonby in seinem Drängen unterstützt, was unangenehme Folgen für ihn haben dürfte. Der Pforte selbst aber nimmt man die- sen extremen Schritt am meisten übel, da sie einsehen mußte, daß hieraus ein ernstliches Zerwürfniß zwischen den europäischen Großmächten entstehen könnte, wodurch das türkische Reich der größten Gefahr ausgesetzt wäre. (A. 3.)

Alexandrien, 24. September. Das Dampfboot „Prometheus“ ist von Beirut hier angekommen und hatte verwundete Engländer an Bord. Auf die von demselben überbrachten Nachrichten haben alle hier anwesenden Europäer laut ihren Unwillen gegen die Englische Nation ausgesprochen; nur Mehmed Ali blieb ganz ruhig. Herr Cochelet, der zugegen war, als Mehmed Ali die Depeschen empfing, bat denselben, er möge auch fernerhin seine Mäßigung bewahren, damit das gute Recht auf seiner Seite bleibe. Als das zur direkten Verbindung zwischen England und Aegypten bestimmte Dampfboot „Oriental“ hier ankam, magte der Konsul nicht, es in den Hafen einlaufen zu lassen und ersuchte

den Pascha um eine Sicherheitswache für die Indische Post. Mehmed Ali, der so eben die Nachrichten aus Syrien empfangen hatte, erwiederte dem Englischen Konsul: „Ich will Ihnen beweisen, daß ich weniger Barbar bin, als Ihre civilisirte Regierung. Sie werden es freilich noch dahin bringen, daß ich zum Neufreien schreite; lassen sie indessen nur die Indische Post ausschiffen; die Beförderung derselben wird stets ungehindert stattfinden.“ — Das französische Dampfboot „Castor“ ist von hier nach Beirut abgegangen, um alle Familien, die das Land verlassen wollen, an Bord zu nehmen. (Fr. Bl.)

Die Leipz. Allg. Ztg. enthält folgende ziemlich einsichtige Korrespondenz aus Alexandrien vom 24. Sept.: Am 9. Septbr. ließ der Pascha auf einem ägyptischen Boote, das eine britische Admiralsflagge führte, Goldbarren der ostindischen Kompagnie, von 300,000 Pfd. St. an Werth, mit Gewalt wegnehmen. Ein Sekretair, der das Verzeichniß des Goldes nicht herausgeben wollte, wurde ins Wasser geworfen. Jetzt drohte Oberst Hodges (man erinnert sich wohl, daß dies vor der Bekanntmachung der Abseignungs-Akte geschehen sein mußte, da nach derselben die Konsuln der 4 Mächte Alexandrien verließen. Vergl. d. telegr. Dep. in der Sonnabend-Zeitung) dem Pascha, daß er sofort abreisen werde, wenn dieser das Gold nicht ausliefern. Er bemerkte ihm dabei, daß sein Verfahren ein Piratenstreich sei. Der Pascha erwiderte, die Goldausfuhr sei verboten und selbst die englischen Kaufleute hätten dies für eine gute Preise erklärt. Er weigerte demnach, seine Beute herauszugeben. Als er aber sah, daß Oberst Hodges seine Sachen an Bord bringen ließ und wirklich abzureisen Miene machte, so war es mit seiner Konsequenz zu Ende, und er ließ dem englischen Konsul schreiben, daß er den vollen Werth des Goldes erstatten wolle. Dadurch scheint Oberst Hodges zufrieden gestellt worden zu sein, indem er seine Effekten wieder ausschiffen ließ. Der Vorfall beweist aufs neue die wankelmüthige Gesinnung des Pascha, bei dessen Handlungen nie ein bestimmter Plan zum Grunde liegt. So wie er sieht, daß aus der Drohung Ernst wird, so ist es mit seiner Bravour aus. (?) Ein Gleiches wird auch mit Syrien geschehen; bis jetzt hegt er noch immer die fixe Idee, daß Rußland und England sich nie vereinigen werden, daß ersteres durch die Tcherkessen in Schach gehalten sei und daher keine Truppen nach Asien schicken könne. Seine Schmeichelei haben ihm dies so oft wiederholt, daß er von seiner Meinung fest überzeugt ist. Sobald er aber die Nachricht erhält, daß die Russen den Boden Asiens betreten haben und im Vorrücken sind, wird er sich à tout prix unterwerfen wollen, dann dürfte es aber zu spät sein. — Am 9. Sept. sind die vor einigen Tagen angekommenen Regimenter Nr. 9 und 21 wieder nach Kahira zurückmarschirt, um von dort nach Syrien zu gehen. Die Regimenter Nr. 7, 9, 14, 19 und 23 und die drei schwarzen Regimenter, aus denen man eins zu 5000 M. gebildet hat, die mit Kurtschid-Pascha unter Ahmed-Pascha im Nedsch an der persischen Grenze und im Hedchas standen, sind ebenfalls auf dem Marsche nach Syrien begriffen und müssen jetzt schon dort eingetroffen sein. Von Homs aus hat man ihnen einige Regimenter entgegengeschickt, um sie zu escortiren, indem man das Ausreisen derselben fürchtete. Im Nedsch und Hedchas bleiben also nur die irregulären Truppen zurück, die man zu 12,000 M. schätzt. Sie sind unter das Kommando des Scherif von Mekka gestellt worden, der allgemein verhaßt ist. Es steht zu erwarten, daß jetzt die Wehabinen ihre Haupt wieder erheben und den Rest der ägyptischen Truppen vertreiben werden. — Die hiesige Nationalgarde ist so wenig diszipliniert, daß sie vor einigen Tagen vom Exercierplatze nach Hause lief. Der General Sid-el-Garbi ließ sie wieder herbeiholen und einen großen Theil derselben durchprügeln. Am 1ten Sept. hielt der Pascha bei Ramlé eine Revue über dieselbe ab, die etwas lange dauerte. Er äußerte seine Zufriedenheit mit ihren Leistungen, verbietet ihnen aber für die Zukunft das Abschließen der Gewehre in der Stadt. Ungeachtet dieses Verbot von den Offizieren vor dem Auseinandergehen noch ein Mal wiederholt wurde, schossen die Nationalgardisten dennoch auf dem großen Franken-Platz Alle wie auf ein Commando ihre Gewehre wieder ab und versenkten den Rest ihrer Patronen. Durch dieses Schießen erschreckt, glaubten viele Europäer, daß eine Revolution ausgebrochen sei. Der Pascha bestrafte die Nationalgarde dadurch, daß er sie am folgenden Tage fünf Stunden länger als gewöhnlich exerciren ließ. Von dieser Soldateska haben die Europäer das Schlimmste zu erwarten, weil dieselbe glaubt, daß von diesen die Idee der Nationalgarde und der tolle Widerstand des Pascha ausgegangen seien und hierin haben sie freilich ganz Recht. Glücklicherweise sind zwei Kavalerie-Regimenter angekommen, die in der Nähe der Stadt lagern und mit ihren Lanzen ganz geeignet sind, dieses Gesindel zu Paaren zu treiben. Ein drittes Regiment scheint zu demselben Zweck in Kahira geblieben zu sein. Die Pferde dieser Regimenter sind nach den Farben egalisiert, die erste Eskadron hat Schimmel, die zweite Grau, die dritte Apfelschimmel, die vierte Rapen, die fünfte Braune und die sechste Fuchse. Es ist

erstaunenswerth, daß die Pferde, die sämmtlich vortreflich sind, ungeachtet sie immer bivouaciren und der furchterlichen Sonnenhitze ausgesetzt, sich dennoch im besten Stande befinden; nie habe ich schönere Kavaleriepferde gesehen, aber auch nie ein drohtigeres Costrum der Offiziere und Soldaten. Einige Offiziere hatten Husarenjacken an, die von Golde strohten, aber zum Contraste saßen sie mit Panoesseln und bloßen Beinen auf den Pferden. Nicht selten sah ich Soldaten mit nackten Füßen oder mit einem Stiefel und einem Pantoffel reiten. Ungeachtet des Marches in der starken Hitze sahen die Leute, die von kräftiger Gestalt sind, alle munter aus, und ich bin überzeugt, daß, wenn die übrigen Truppen von solcher Güte wären wie diese Cavalerie, es keine leichte Aufgabe sein würde, den Pascha zur Vernunft zu bringen; indessen sind die übrigen unter aller Kräfte. — Ein belgisches Schiff ist in 44 Tagen von Antwerpen hier eingetroffen; es hat 6 Bombenkanonen mit einigen Bomben und eine Probe von Flinten für den Pascha an Bord. Man ist erstaunt, daß die Engländer diese Ladung haben passiren lassen; wahrscheinlich fehlen dem Commandanten der englischen Escadre die nöthigen Instruktionen für die neutrale Flagge Belgiens. Man beabsichtigt während des Winters zwischen Cypern und Alexandrien eine hinreichende Anzahl von Dampfschiffen kreuzen zu lassen, um die Militair-Blockade zu vollziehen.“

Kriegsschauplatz.

Wir haben in der gestrigen Bresl. Ztg. einen ziemlich ausführlichen Bericht über das Bombardement und die Einnahme Beiruts mitgetheilt, wir lassen heute kürzere Berichte von anderer Färbung über dasselbe Ereigniß folgen, um den geneigten Leser in Stand zu setzen, aus beiden verschiedenen Meldungen das Wahre herauszufinden. Französische Blätter nämlich enthalten folgende über Alexandrien eingegangene Nachrichten über den Angriff auf Beirut. „Die Albanesischen Truppen, welche sich auf der Britischen Flotte befanden, sind am 12ten bei Beirut gelandet worden. Nachdem der Admiral Stopford einige Bomben geworfen hatte, ließ er Soliman Pascha auffordern, er möge, da er sich jetzt überzeugt habe, was die Engländer zu thun vermöchten, die Stadt überliefern, wozu ihm bis zum nächsten Tage, zwei Stunden nach Sonnen-Aufgang, Zeit gegeben wurde. Am folgenden Tage, eine Stunde vor Tages-Anbruch, landeten 5000 Albanesen und 1800 Engländer unterhalb Beirut an der Mündung des Hunde-Flusses. Zwei Kanonen wurden ebenfalls ans Land gebracht und so aufgestellt, daß sie das Lager vertheidigten, welches übrigens auch durch die Batterien der Englischen Schiffe beschützt wurde. Diese Stellung war sehr gut für die Defensiv, aber völlig untauglich zum Angriff, wosern die Engländer sie nicht verlassen, was wenig wahrscheinlich ist. Diese Landung kostete den Egyptern nur 5 Mann, unter denen ein Oberst vom 18ten Regiment, der mit seinen Truppen in eine Bergschlucht hineinmarschirte, die ihn gegen das Feuer der Engländer schützte; als er jedoch zu Pferde stieg, nahm ihm eine Kanonenkugel den Kopf. Während aber der Verlust der Truppen so gering war, sind von den unglücklichen Einwohnern 100 Personen, Greise, Frauen und Kinder, in einem Kampfe umgekommen, dem sie hätten fremd bleiben sollen. In Folge dieses Gefechtes ließ Soliman Pascha dem Admiral anzeigen, daß nur 5 Soldaten, aber 100 unglückliche Einwohner umgekommen seien. Er fügte hinzu, da der Admiral Landungs-Truppen am Bord habe, so möge er ihn nur angreifen, man werde ihn festen Fußes erwarten. Herr Desmélouze, interimistischer Konsul Frankreichs, bewohnte ein Landhaus in der Nähe von Beirut, wo er die französische Flagge aufgezogen hatte. Die Engländer zielten darüber hinweg und 5 Kugeln trafen das Haus, warfen ein Stück Mauer nieder und zerrissen das Seil, welches die Flagge hielt, beschädigten diese selbst aber nicht. Auf den Rath Soliman Pascha's begab sich Herr Desmélouze nach Suda in die Wohnung des Generals. Am 13ten begannen die Engländer und Desmélouze'sche Schiffe das Feuer wieder; es erreichte indessen die Stadt nicht, in der nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben waren, da die Truppen sich am Abhange des Berges en échelon aufgestellt hatten, um den Feind zu erwarten. Die Landungs-Truppen sängen hierauf an, Congreve'sche Raketen zu werfen, wodurch große Waarenvorräthe angezündet und mehrere Menschen getödtet wurden. Soliman Pascha, dessen Unwille hierdurch aufs höchste stieg, sagte zu dem Französischen Konsul: „Seit 40 Jahren bin ich im Kriege gewesen und habe stets nur die Soldaten auf Soldaten schießen sehen. Es scheint, daß diese Herren Engländer, die sich die Regeneratoren nennen, den Krieg durch Handlungen der Barbarei, die bisher unerhört waren, regeneriren wollen.“ Damit die Engländer nicht eines Tages ihr Verfahren ableugnen können, sandte Soliman Pascha eine in der Stadt aufgegebene Congreve'sche Rakete an Mehmed Ali. Am 14ten währte das Feuer fort und ein französisches Schiff mußte auf Befehl des Englischen Admirals den Hafen verlassen. Auf die von Herrn Desmélouze an den Britischen Kon-

sul gerichtete Frage, mit welchem Rechte man so verfahren, da eine Handels-Blockade nicht angezeigt worden sei, erwiederte der Letztere, daß dies eine Blockade wie jede andere sei, und daß er keinem Schiffe gestatten könne, einz- oder auszulaufen. Herr Desmélouze sandte sofort eine Protestation an den General-Konsul in Alexandrien. Da Ibrahim Pascha eine Truppen-Kolonne längs dem Gestade wollte marschiren lassen, so bugsirten zwei Dampfboote zwei Linienschiffe dorthin, durch deren Feuer die Egyptianer beträchtlichen Verlust erlitten; eine andere Division, die den Berg umgangen hatte, fügte dagegen den Engländern und Albanesen, von denen mehrere verwundet und gefangen wurden, großen Schaden zu. Als der Admiral Stopford sah, daß seine Demonstrationen die Bewohner des Libanon nicht bewogen, sich zu erheben, so sandte er zwei Fregatten ab, um Caiffa in Brand zu schleßen, weil er die Kaplufen dadurch zum Aufstande zu bewegen hoffte. Es hieß, die Flotte werde sich nach St. Jean d'Acre begeben. Als Soliman Pascha die Stadt räumte, ließ er auf dem Hospital eine schwarze Flagge aufziehen. Dies Gebäude soll indeß durch die von dem Erzherzog Friedrich kommandirte Oesterreichische Fregatte Guerriera in Brand geschossen worden sein.“ — Ein Bericht des Semaphore meldet Folgendes: „Die Englische Flotte warf fast unaufhörlich Bomben, um die Egyptische Armee zu vernichten. Ibrahim Pascha bereitete sich vor, die gelandeten Truppen anzugreifen. Ein in Alexandrien angekommener Courier hat jedoch die Nachricht überbracht, daß, als eine Division von Ibrahim Pascha's Armee sich hinter den Gärten aufstellte, um die gelandeten Truppen anzugreifen, die Englische Flotte mehrere Stunden lang ein so furchtbares Feuer unterhielt, daß ein großer Theil der Stadt bedeutend gelitten hat. Man muß indeß wegen der näheren Umstände den nächsten Courier abwarten. So viel scheint indeß gewiß, daß die Landungs-Truppen sich plötzlich wieder eingeschiff haben, ohne Zweifel, um an einem anderen Punkte der Küste zu landen. Es bestätigt sich (?), daß die Türken Truppen in Turkomanien und den benachbarten Provinzen verlangt haben, unter den Befehl Ibrahim Pascha's gestellt zu werden. Auch wird versichert, daß die 5000 Mann starke Garnison von Bagdad Ibrahim Pascha denselben Wunsch schriftlich zu erkennen gegeben habe. — Der Angriff auf Dschebel ist nicht von so glücklichem Erfolge gewesen, wie der auf Beirut. Die gelandeten 9000 Mann, worunter die Türken mitbegriffen sind, hatten die Höhen von Beirut besetzt. Die Verbündeten scheinen sich nach und nach aller Punkte an der Küste bemächtigen zu wollen. Soliman Pascha hat sich nur eine ganz kurze Strecke zurückgezogen, so daß man aus dem Englischen Lager die Egyptischen Vorposten sehen kann.“ — Die Malta Times enthält zahlreiche Korrespondenzen vom Bord der Schiffe des Admirals Stopford. Sie melden übereinstimmend, daß aus dem Lager der Egyptianer viele Desertionen schon stattgefunden haben, und noch zahlreichere zu erwarten seien. Ibrahim Pascha soll nach Damaskus aufgebrochen sein. Die Semacht der Verbündeten war in dem Augenblicke, wo der Prometheus abging, folgendermaßen vertheilt: Ioana gegenüber: die Prinzess Charlotte, der Powerfull, der Thunderer, der Ganges, die Gorgone, der Cyclops, die Hydra und die Wasp; vor Beirut: der Edinburgh, der Hastings und eine Oesterreichische Korvette; vor dem Hunde-Fluß (Wahr-el-Kelb): der Bellerophon und die Revenge; vor Tripoli: der Benbow und der Zebra; vor Sidon: der Castor und die Pique; vor Betsun: bewaffnete Bergbewohner und der Carysford; vor Dschibbail: die Dido, und vor St. Jean d'Acre: die Mephistopheles.

Der Sud de Marseille enthält die Nachricht, daß der Kapitain des Tages zuvor in Marseille eingetroffenen „Acheron“ ausgesagt habe, daß die französische Flotte am 19. September in der Nähe der Dardanellen vor Anker gegangen sey.

Asien.

Bombai, 28. August. Die letzten Nachrichten aus China reichen bis zum 5. Juni und besagen, daß die Britische Expedition bei Pulo Sepata gesehen worden sei, von wo es etwa noch eine Fahrt von acht Tagen bis zur Chinesischen Küste zu machen hatte. Zu Canton war eine Anzahl Dschunken mit Strimen beladen und in den Fluß versenkt worden, um als Barrière gegen die Englischen Schiffe zu dienen. Lord John Churchill, vom Britischen Schiffe „Druid“, war vor kurzem zu Macao gestorben.

In Bengalen ging das Gerücht, daß ein Krieg mit Nepal nahe bevorstehe, und daß 30,000 Mann Truppen dazu erforderlich sein würden. Man glaubte, daß die Nepalesen von China aus aufgereizt seien.

In Sind und weiter nördlich sind die Dinge noch immer in unerledigtem Zustande; die Beludischen streben unter Wassen und haben den Capitän Bean zu Quetta angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden; es sollen sich unverzüglich 4 Regimenter von hier dorthin begeben.

A f r i k a.

Algier, 27. Sept. Heute kam ein französisches Linien Schiff aus Port-Vendres mit 790 Militärs, größtentheils übergetretenen spanischen Karlisten, hier an; man will daraus ein fünftes Bataillon der Fremdenlegion bilden. Es ist erklärlich, daß das Ministerium diese Leute aus Frankreich zu entfernen sucht; aber indem dieselben hierhergeschickt werden, ist es, als ob man die Kräfte Abd-el-Kaders verstärken wolle; die meisten derjenigen spanischen Karlisten, welche schon früher in die Fremdenlegion traten, desertirten bei der ersten Gelegenheit. Vor einigen Monaten ging ein ganzer Wachtposten bei Maison Carrée über; es ist jetzt noch nicht vier Wochen her, daß in Miliana einige sechzig Spanier mit Waffen und Gepäck davonliefen; Desertionen im Einzelnen fallen beständig in den spanischen Compagnien der Fremdenlegion vor, diese sind es, aus welchen der Emir fast allein seine regulären Truppen ergänzt. Als bei der letzten Expedition des Generals Changanier nach Medeah das 2te leichte Regiment mit den regulären Bataillons Abd-el-Kaders öfters im Handgemenge war, hörte man auf der andern Seite fast nur baskische und spanische Worte. Unbegreiflich ist, wie nach so vielen Erfahrungen fortwährend noch neue und so bedeutende Transporte der Karlisten hierher geschickt werden. (L.Z.)

Lokales und Provinzielles.

Zur Uebersichtskarte der Kaiser Ferdinands-Norrbahn.

Die Redaktion beschenkt heute das Publikum mit einer Uebersichtskarte der Kaiser Ferdinands-Norrbahn, welcher sowohl von unserer Provinz befestigt ist, daß die Verhältnisse dieser wichtigen Bahn zu Oberschlesien und Breslau ersichtlich werden. Diese Gabe ist um so zeitgemäßer, da in dem jüngstgeführten Streite über die Oberschlesische Eisenbahn selbst Einige von denen, welche sich zu Stimmführern aufgeworfen hatten, Äußerungen über die Norrbahn und deren Beziehungen zu Oberschlesien vernahmen ließen, welche dadurch erläutert wurde.

Jener Streit ist zwar vorläufig dadurch beseitigt, daß die bis jetzt zu Gebote stehenden Mittel den Bau der Strecke von Oppeln nach Neu-Berun noch nicht gestatten, wogegen die ganze Provinz mit freudiger Erwartung dem im nächsten Jahre beginnenden Bau der Bahn von Breslau nach Oppeln entgegensteht. Die Verbindung Breslaus mit der Norrbahn muß aber immer unser Augenmerk bleiben und wird gewiß zu schicklicher Zeit in Ausführung kommen. Diese großartigste aller Eisenbahn-Unternehmungen des europäischen Continents verspricht uns unabsehbare Vortheile, indem sie uns Mähren, Oesterreich und Nieder-Ungarn einerseits, Gallizien und Ober-Ungarn andererseits näher bringt.

Es sei uns vergönnt, der hier dargebotenen Zeichnung einige größtentheils aus den Akten geschöpfte Erläuterungen beizufügen.

Die starke Linie, durch welche die Norrbahn auf der Karte dargestellt ist, umfaßt nur die Hauptbahn und diejenigen ihrer Aste, für welche der jetzt regierende Kaiser Ferdinand das Privilegium v. 4. März 1836 erteilt hat. Der bereits vollendete Theil zwischen Wien und Brünn ist nach genauen Zeichnungen, welche in Druck erschienen sind, alles Uebrige nach einer Karte entworfen, welche das provisorische Comité der Norrbahn seinem Programme v. März 1836 angehängt hat.

Von dem Bahnhofe in der Au, einer zur Wiener Vorstadt Leopoldstadt gehörigen Donauinsel, geht die Eisenbahn über die Donau und erreicht das linke Ufer derselben in Florisdorf. Von hier aus wendet sie sich, in nordöstlicher Richtung das Marchfeld durchschneidend, über Wagram nach Gänserndorf, wo die nach Preßburg Reisenden die Bahn verlassen. Diese, sobald sie das rechte Marchufer erreicht hat, geht an dem Fluße aufwärts, das Schlachtfeld durchschneidend, auf welchem Ottokar von Böhmen Krone und Leben verlor, bis hinter Jedenspeigen, von wo sie sich allmählich der Thaya zuwendet, und, diese überschreitend, Lundenburg erreicht. Lundenburg ist die Station, von wo der längs der Thaya und Schwarza laufende Bahnflügel nach Brünn ausgeht.

Gegenwärtig wird nur die Tour von Wien nach Brünn befahren. Die Hauptbahn wendet sich von Lundenburg wieder der March zu und bleibt an deren rechtem Ufer bis nach Napageol, wo sie das linke gewinnt. Der Unterbau der Strecke von Lundenburg bis Spitinau bei Napageol war bis auf kleine Ergänzungen im März dieses Jahres bereits vollendet, und in diesem Augenblicke dürfte der Oberbau derselben wohl schon ziemlich fertig sein. Den neue-

sten Nachrichten zufolge ist sogar schon ein Theil dieser Strecke am 23. v. M. befahren worden. Von Napageol aus wendet sich die Bahn in flachem Terrain gegen Prerau, wo sie die Beczwa erreicht. Von hier geht ein Bahnflügel nach Olmütz, die Hauptbahn aber längs der Beczwa nach Leipzig, wo sie die große Straße von Wien nach Lemberg durchschneidet. Sowohl die Strecke von Napageol über Prerau nach Leipzig, als der Flügel von Prerau nach Olmütz sind im thätigen Bau begriffen, und man hofft deren Vollendung im künftigen Jahre zu bewirken¹⁾.

Der weitere Bau ist vorläufig suspendirt²⁾. Er soll sich in dem Beczwathale aufwärts bis bei Weiskirchen ziehen, dann die Wasserscheide überschreiten, in das Oberthal hinabsteigen und in diesem bis gegen Oberberg bleiben. Dort verläßt die Bahntrasse die Oder und geht längs der Olsa und dann längs des in die Olsa fallenden Baches Pietrowka an der Preussischen Grenze bis Seibersdorf fort. Von Seibersdorf aus wird die Weichsel bei Drahowischl unweit Schwarzwasser, also da erreicht, wo sie an die Preussische Grenze tritt und ihre ursprüngliche nördliche Richtung mit einer östlichen vertauscht. Die Bahn bleibt nun in der Weichselniederung, Podgorze, Krakau gegenüber, berührend bis an ihren Endpunkt Bochnia.

Auf der Tour von Prerau bis Bochnia entsendet die Norrbahn mehrere Zweige. Einen von Mährisch-Dstrau nach Troppau, einen zweiten von Dinditz nach Bielsk, einen dritten nach Dwory an der Weichsel bei Dswienczin, wegen des für Preußen bestimmten Steinsalzes, einen vierten nach Bielitzka, und einen fünften, wegen des nach Rußland bestimmten Steinsalzes, nach Nizolomice an der Weichsel.

Außer diesen auf der Karte angezeigten, und in dem Privilegium ausdrücklich mit inbegriffenen Zweigbahnen, sind noch und nach Projekte zu drei anderen Zweigen von höchster Wichtigkeit entstanden und mehr oder weniger verfolgt worden.

Zu einer Bahn von Florisdorf bei Wien, nach dem von Wien vier Meilen entfernten Stockerau, sind sämtliche Vorarbeiten vollendet und der Kaiser hat das Privilegium der Norrbahn auch auf diesen Flügel ausgedehnt. Der Bau dieser Strecke hat in diesem Jahre begonnen und soll im Jahre 1841, wo möglich, vollendet werden³⁾. Sie ist von besonderer Wichtigkeit, weil in Stockerau die beiden Hauptstraßen von Prag nach Wien und die Straße von Krems zusammen treffen.

Nicht minder bedeutsam ist das Projekt eines Bahnflügels von Gänserndorf nach Preßburg. Dieser wird nicht bloß für die Kommunikation zwischen Wien und Preßburg ein gefährlicher Rival der Wien-Kraaber Bahn sein, welche letztere bei Preßburg eine Donaubrücke zu bauen genöthigt ist, sondern auch die Verbindung aller Länder links der Donau, namentlich Mährens und Schlesiens mit Niederungen vermitteln, ohne Wien zu berühren. Ihrer Ausführung, so weit sie auf ungarischen Territorium gehen muß, stellt sich noch ein Hinderniß entgegen. Die Genehmigung zum Bau wird nämlich vor dem Beginn der Arbeiten an der Preßburg-Weißer Bahn abhängig gemacht. Einstweilen ist daher die Concession zum Bau von Gänserndorf bis an die die ungarische Grenze bildende March nachgesucht und das Bauprojekt ausgearbeitet worden. — Der Bau soll nach erlangter Concession unverzüglich beginnen⁴⁾.

Die dritte und längste der projektirten Zweigbahnen ist die von Brünn über Saar, Gzasslau, Kollin u. Böhmischesbrodt nach Prag. Zu dieser Bahn soll zwar die Concession auf die Grundlage des Norrbahnprivilegiums nachgesucht, sie selbst aber nicht als ein integrierender Theil der Norrbahn behandelt, sondern selbstständig verwaltet und das dazu erforderliche, auf 15 Millionen Gulden veranschlagte Kapital, durch besondere Subscription aufgebracht werden. Die Hälfte der Aktien soll den Aktionären der Norrbahn zu nehmen frei stehen. Die Nachricht von diesem Beschlusse der Norrbahnaktionäre steigerte den Cours der Norrbahnaktien sofort um mehrere Procente. Uns Schlesiern kann indessen das Zwischentreten des Prager Bahnprojekts augenblicklich nicht willkommen sein, wie sehr es auch in der Folgezeit den Vortheil, welchen uns die Norrbahn bringt, zu erhöhen vermag; gegenwärtig tritt es unsern Wünschen verzögernd entgegen. Mit dem Gesuche um Concessionen

dieser Flügelbahn hat nämlich die Norrbahngesellschaft die Bitte verbunden, daß wegen des dadurch entstehenden Zuwachses an Arbeiten, die zehnjährige Bauzeit der Hauptbahn, welche mit 1846 zu Ende geht, um fünf Jahre verlängert werde¹⁾. Zwar dürfen wir hoffen, daß vielleicht nur der Bau der in Gallizien laufenden Bahnstrecke so langen Aufschub leiden werde, doch steht darüber noch kein Beschluß der Aktionäre fest. Was die Verhandlungen der letzten zwei Generalversammlungen hierüber enthalten, ist kürzlich folgendes. Am 26. März 1839 zeigte die Direktion an, daß sie mit der Fortsetzung der Hauptbahn von Leipzig weiter gegen Schlesien jedenfalls warten werde, um nach den mittlerweile sich zeigenden Ergebnissen besser beurtheilen zu können, ob der Bau in der begonnenen Weise weitergeführt, oder ob nicht eine wohlfeilere, den Umständen angemessenere Bauart angewendet werden solle. Die bedeutenden Instandhaltungskosten der Lokomotive hatten nämlich mehrseitig die Ansicht rege gemacht, daß auf der weiteren Bahn der Betrieb durch Pferde den Interessen der Aktionäre entsprechender sei. Am 30. März 1840 war dagegen das Direktorium anders gestimmt. Dazu trug theils die Anwesenheit des Gründers und ersten Direktors der Warschauer Bahn, H. Peter Steinkeller, wesentlich bei, welcher zum Weiterbau bis Dswienczin, wo die Warschauer Bahn ausmünden soll, und zur Anwendung der Lokomotiven auf der ganzen Bahn dringend aufforderte, theils die Mittheilungen des Comité der Oberschlesischen Eisenbahn, welche sich auf demselben Punkte mit der Norrbahn verbinden sollte, weniger die entfernte Aussicht auf eine von den Gallizischen Ständen zu erbauende Bahn von Bochnia nach Lemberg²⁾. Außerdem hat das Bedürfnis an Brennmaterial den Wunsch zu einer Fortsetzung der Bahn nach Mährisch-Dstrau, als demjenigen Punkte, welcher für den geneigtesten zur Aufnahme Schlesiens Steinkohlen erkannt wurde, rege gemacht. Das Direktorium zeigte daher der Versammlung seine Absicht an, die detaillirten Bauprojekte jeden Falls bis Mährisch-Dstrau und wo möglich noch weiter bis Dswienczin alsbald ausarbeiten zu lassen. Der Unterbau sollte nach der möglichsten Dekonomie, jedoch so projektirt werden, daß nöthigen Falls der Dampfwagendienst darauf eingerichtet werden kann. Die nächste Generalversammlung soll diesen Gegenstand definitiv entscheiden.

Aus der Karte und den vorstehend gegebenen Aktenauszügen stellen sich nun folgende auf den Anschluß einer Oberschlesischen Bahn an die Norrbahn bezügliche Resultate heraus. Die Richtung der Norrbahn von Wien bis gegen Oberberg ist eine nordnordöstliche. Bei Oberberg kommt die Bahn Breslau und Oppeln am nächsten. Sie bildet dort einen Winkel und geht in beinahe rein östlicher Richtung weiter nach Bochnia. Der den Terrainverhältnissen allein angemessene Punkt für den Anschluß einer Breslauer Bahn wäre demnach Oberberg und das Oberthal der naturgemäße Weg für diese Bahn. Die Entfernung von Oppeln nach Oberberg beträgt im Oberthale 14 Meilen, in der Richtung über Malapane, Beuthen und Dswienczin dagegen 30 Meilen, wozu noch kommt, daß in Folge der Terrain-schwierigkeiten die Wagenzeit auf einer Bahn von Oppeln nach Neu-Berun nie so rasch gehen können, als auf andern, vom Terrain begünstigteren Bahnen³⁾. Andererseits ist der Weg von Krakau nach Oppeln über Oberberg nur wenige Meilen weiter als der über Dswienczin, Beuthen und Malapane.

Hierbei sei uns noch gestattet, eines Verhältnisses zu erwähnen, welches für den Verkehr von Krakau mit Breslau von äußerster Wichtigkeit ist. Man hat in Krakau längst erkennen müssen, daß das Unglück dieser einst so wichtigen Stadt zum größten Theile in ihrer merkantilischen Absperzung durch die drei großen Nachbarstaaten begründet ist, und die Idee des Anschlusses an das Zollsystem eines dieser Länder, war hiervon die nothwendige Folge. Leicht erklärlich ist es, daß man in Krakau vorzugsweise erklärlich ist es, daß man in Krakau vorzugsweise einen Zollverband mit Oesterreich wünscht, und Reserrent weiß aus sicherer Quelle, daß der Fürst Metterrent sich einer solchen Vereinigung günstig geäußert hat. Sollte dieselbe zu Stande kommen, so würde die Norrbahn alle Kommunikation zwischen Preußen und Krakau übernehmen können, und dadurch einer der scheinbarsten Gründe für die Bahnrichtung von Oppeln nach Neu-Berun alsdann vollkommen cessiren. Freilich dürfte unsre Verbindung mit Krakau in einem solchen Falle nicht eben an Lebhaftigkeit gewinnen.

Nach den Verhandlungen vom 30. März dieses Jahres darf man mit hoher Wahrscheinlichkeit hoffen.

1) Verhandlungen der am 30. März 1840 abgehaltenen siebenten General-Versammlung der Aktionäre der Norrbahn. S. 5.

2) Verhandlungen der am 26. März 1839 abgehaltenen öten General-Versammlung u. s. w. S. 12.

3) Verhandl. v. 26. März 1839. S. 13. ff. — Verhandl. v. 30. März 1840. S. 15.

4) Verhandl. v. 26. März 1839. S. 15. ff. und Verhandlung v. 30. März 1840. S. 15. ff.

1) Verhandl. v. 30. März 1840. S. 19.

2) Verhandl. v. 26. März 1839. S. 11.

3) Manger, die Oberschlesische Eisenbahn. Bresl. 1840. S. 31. ff.

daß der Bau der Nordbahn bis Mährisch-Odrau bald zur Ausführung kommen wird. Ob auch die Strecke von da bis Opatowitz eben sobald gebaut werden wird, ist mindestens nicht in gleichem Grade wahrscheinlich, da für diese Verlängerung einer der Gründe wegfällt, welche zum Bau nach Mährisch-Odrau auffordern, nämlich der Steinkohlenbedarf der Nordbahn. Daher erscheint es immer gewagt, schon jetzt den Anschluß der schlesischen Bahn auf einem Punkte zu projektieren, von welchem es noch immer ungewiß ist, ob er in dem nächsten Decennium von der Nordbahn erreicht werden wird.

Ein Aktionär beider Bahnen.

Kurze Beleuchtung des chemischen Theils des Laffargeschen Prozesses.

Eine in diesen Blättern vielfältig besprochene Angelegenheit ist der Prozeß der Madame Laffarge zu Tulle, welche bekanntlich angeklagt worden ist, ihren Mann durch Arsenik vergiftet zu haben. Die vielen widersprechenden Gutachten, welche in dieser Sache von Seiten der verschiedenen zur Untersuchung beauftragten chemischen Inquirenten abgegeben worden sind, sind nur zu sehr geeignet, bei dem nicht chemischen Publikum Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der auf chemisch-analytischen Wege gewonnenen Resultate im Allgemeinen zu erwecken, daher eine kurze Beleuchtung dieser Angelegenheit in dieser speziellen Beziehung hier vielleicht nicht am unrechten Orte sein dürfte.

An den eben berührten Widersprüchen hat in der That die Wissenschaft keinen Theil, sondern sie sind in dem gegenwärtigen Falle bedingt einerseits durch das höchst nachlässige, geschwiblige und, man kann sagen, gewissenlose Verfahren der französischen Gerichtsbehörden, andererseits durch die politischen Zwiespalte, welche in Frankreich mehr als irgendwo auf alle öffentliche und private Angelegenheiten influieren und diese gern zu willkommenen Kampfsplätzen für die einzelnen Parteien umschaffen, wobei gewöhnlich dann die Hauptsache zur Nebensache wird. — Wenn einerseits bei Anklagen, den Giftmord betreffend, mit Recht der Grundsatz gilt, daß nur die Auffindung der giftigen Substanz in dem Körper des einzigen unumstößlichen Beweis der geschehenen Vergiftung giebt, so muß es auch andererseits die höchste Pflicht der, die Obduction eines der Vergiftung verdächtigen Leichnams leitenden, Gerichtsperson sein, mit größter Sorgfalt darauf zu sehen, daß die zu untersuchenden festen und flüssigen Körper nicht vertauscht oder irgend böswillig verändert werden, sondern deren Identität außer Zweifel gesetzt sei. Zu diesem Ende müssen, wenn der chemische Prozeß nicht füglich in Gegenwart der Gerichtsperson abgemacht werden kann, den Sachverständigen diese Substanzen versiegelt mittelst gerichtlichen Protokolls übergeben und in eben der Art zurückgeliefert werden. Endlich muß auch unter die Zahl dieser Sachverständigen ein praktisch geübter Chemiker sich befinden, welcher in Gegenwart der übrigen das Technische der chemischen Untersuchung leitet, indem in dergleichen hochwichtigen Fällen eine bloß theoretische, nicht von Übung unterstützte Sachkenntnis keinesweges als zulänglich gelten kann.

Von allen diesen gesetzlich gebotenen unumgänglichen Vorsichtsmaßregeln, deren Vernachlässigung hier in Preußen die schärfste Abndung nach sich ziehen, und alle darauf folgende Verhandlungen zu nichte machen würde, ist bei dem Laffargeschen Prozesse gar keine Rede. Die Contenta des Magens und die Eingeweide waren ohne alle Verwahrung gegen Unterschleif schon durch viele Hände gegangen, bevor Sie in die der mit der chemischen Untersuchung beauftragten gelangten, und unter diesen letzteren befand sich nicht ein einziger praktischer Chemiker, wie schon hinreichend aus dem eigenen Geständnis erhellt, daß ein Verfahren zu Ausmittelung des Arseniks, welches in Deutschland sogar den Laien, sei es auch nur dem Namen nach, längst nicht mehr unbekannt ist, ihnen noch völlig fremd wäre, nämlich die Methode von James Marsh. Sie fanden kein Gift. Die Ankläger, wahrscheinlich durch andere zu gewichtige Indicationen geleitet und durch das nicht einleitend begründete Gutachten der chemischen Inquirenten gegen deren Competenz zweifelhaft gemacht, finden es für nöthig, eine Revision der Untersuchung Herrn Drfila zu übergeben, welcher in Frankreich für die höchste Autorität in Sachen der gerichtlichen Medicin und Chemie gilt. Er findet, den früheren Ergebnissen entgegen, Gift, obwohl in sehr geringer Menge, wie es kaum anders

der Fall sein konnte, nachdem fast alles Material durch die frühere Untersuchung erschöpft war. Herr Drfila ist ein Staatsbeamter, welcher schon öfters von den höheren Behörden mit ähnlichen Aufträgen, die aber mehr als der gegenwärtige die Interessen der politischen Parteien berührten, beauftragt wurde, u. in denen er seiner Überzeugung gemäß gegen die Angeklagten entscheiden mußte. Hr. Drfila ist natürlicher Weise der Opposition verdächtig, und die Vertheidiger der Mad. Laffarge benutzten diesen Umstand, um noch an ein drittes Gutachten zu appelliren, nicht, weil sie an die Richtigkeit des von Drfila gewonnenen Resultats zweifeln, sondern weil das Publikum für die Angeklagte Partei genommen und es, wie natürlich, in ihrem Interesse liegt, sie freigesprochen zu wissen. Zur Controlirung des Herrn Drfila können sie natürlicherweise weder einen politischen, noch einen wissenschaftlichen Anhänger desselben wählen. Sie wählen Herrn Raspail, einen eingetragenen Republikaner, welcher schon mehrere literarische Fehden der Art mit Drfila gehabt, worin, was nicht zu läugnen, das Recht einige Male auf seiner Seite war, und der daher als politischer und wissenschaftlicher Gegner von Drfila bekannt ist. Sie sind überzeugt, daß Raspail eine so schöne Gelegenheit, den Ruf und das Urtheil seines Gegners zu verdächtigen, nicht werde unbenutzt vorübergehen lassen, denn er hat sie sogar provocirt diese Gelegenheit, indem er dadurch die Aufmerksamkeit der Vertheidiger auf sich zu lenken suchte, daß er kurz vorher einen, Untersuchungen dieser Art betreffenden, Artikel, in ein Oppositionsjournal einrücken ließ. Herr Raspail kommt, er untersucht nicht, weil wahrscheinlich nichts mehr zu untersuchen da ist, sondern unterwirft das gründlich motivirte Gutachten seines Gegners einer scharfen Kritik, indem er demselben früher durch ihn, Raspail, aufgedeckte, von Drfila aber nicht öffentlich eingestandene Irrthümer aus eben diesem Grunde als factische Wahrheiten entgegenstellt. Zu diesen letzteren gehört auch die Behauptung, zu welcher sich Drfila wahrscheinlich nur durch die nicht gehörig controlirte Arbeit seiner Schüler verleiten ließ, daß Arsenik ein normaler Bestandtheil des menschlichen Körpers sei. Herr Drfila ist gegenwärtig gewiß eben so gut wie Raspail von der Grundlosigkeit dieser Angabe überzeugt, die falsche Furcht aber, seinen Ruf aufs Spiel zu setzen, hält ihn vor dem Widerruf ab, lieber erschöpft er sich, nachdem er in dem Leichname wirklich Arsenik gefunden, in Beweisen, daß dieses gefundene Gift nicht natürlich vorhandenes, sondern eingebrachtes sei.

Wenn daher Raspail behauptet, daß die von Drfila befolgte Procedur von Marsh, weil sie eben die geringste Spur vorhandenen Arseniks erkennen läßt, zu genau sei: so will er damit nur indirect zu verstehen geben 1) daß ein solches Verfahren bei einem Körper, welcher an und für sich Arsenik enthält, wie es ja Drfila vom menschlichen Körper behauptet habe, nicht angewandt werden dürfe, daß folglich die mittels desselben durch Drfila gewonnene kleine Spur Arseniks keinen Beweis abgeben könne; 2) daß, angenommen die Drfila'sche Behauptung, das normale Vorkommen von Arsenik im menschlichen Körper betreffend, sei falsch, wie er, Raspail, nur so beläufig hin zu erkennen geben will, so dürfe von ihm, der sich schon zu solchem falschem Urtheile habe verleiten lassen, ein so empfindliches Verfahren noch weniger befolgt werden.

Doch lassen wir diese Streitigkeiten, welche, wie gesagt, der eigentlichen Sache fremd sind, bei Seite. So viel ist sicher, die Marsh'sche Procedur, wie genau und bestimmte Resultate sie auch in der Hand eines geübten Experimentators liefern, wird demungeachtet niemals Arsenik anzeigen, wo keins ist, und hat Drfila mittels derselben Arsenik gefunden, so mußte es da sein. Daß dieser, in dieser Art von Untersuchungen so viel bewanderte Chemiker sich hier, wo er selbst arbeitete, habe täuschen können, entweder in der Erkennung des Giftes oder in der Wahl der angewandten Reagentien, ist eine Insinuation, welche man nur einem so leidenschaftlichen Gegner wie Raspail zu Gute halten kann. Eine andere Frage ist es aber, ob das gefundene Gift ursprünglich in dem Leichname sich befand? Hierüber ist nicht mehr möglich zu entscheiden, nachdem die beauftragte Gerichtsbehörde jede Vorsichtsmaßregel unbeachtet gelassen, welche die Bejahung einer solchen Frage außer allem Zweifel stellen konnte. Hieran hat aber die Chemie keinen Theil, und das Einzige, was Herrn Drfila zum Vorwurf gemacht werden kann, ist, daß er diesen Umstand nicht gerügt, und dadurch seine Unparteilichkeit in Bezug auf die Angeklagte auch gegen diejenigen beurlun-

det habe, welche seine Zuverlässigkeit als Experimentator nicht würdigen können. Adolph Duflos.

Schach-Partie H.
zwischen Hamburg und Breslau.
4. Hamburg Weiß B1—C3.
Breslau Schwarz C7—C6.

Mannichfaltiges.

Der Haro von Caen enthält folgende Notiz über Dampfbrander (vapeur brûlots), die in England verfertigt werden: „Diese Dampfbrander, denen man nur eine zweifelnde Aufmerksamkeit schenkte, existiren wirklich. Der Erfinder ist ein Franzose, der vor drei Jahren ein kleines Haus zu Jory bei Paris bewohnte. Es ward damals eine Untersuchungs-Kommission für diese Erfindung ernannt. Man stellte Versuche zu Vincennes an. Der Erfinder konnte es nicht durchsehen, daß man ihm seine Erfindung abkaufte. Diese in der That furchtbare Maschine gleicht einer Feuerpritze. Man füllt sie und sie entleert sich von selbst durch ein beständiges Auspritzen; sie spritzt aber Feuer aus, das unter dem Wasser brennt. Der Mann hat nun, wie es scheint, seine Erfindung nach England gebracht.“

Man meldet aus Wiesbaden: „Es ist uns hier ein neues Licht aufgegangen; zwar ist es nur ein Lampenlicht, wir nehmen es aber für eine gute Vorbedeutung hin. Dieses Licht ist in der That eine wichtige Erfindung, und macht seinem Erfinder, dem Spengler-Meister Benkler, Ehre. Es brennt 2 1/2 mal heller als die argand'sche Lampe, jedes Del, auch Fischthran kann dazu verwendet werden, ohne zu rußen und zu riechen. Der Mechanismus ist außerdem höchst einfach. Nach gelöstem Patente wird Herr Benkler sein Licht Jedermann leuchten lassen.“

Eine jugendfrische Schönheit zu Nantucket in großer Toilette und folglich auch mit bloßem Hals und Schultern, nach der merkwürdigen amerikanischen Mode, welche die Entblößung der Schultern nach Belieben gestattet, hingegen Pantalons, welche bis an Knöchel gehen, für unerlässlich hält. — eine jugendliche Schönheit, sage ich, folgte freudig dem hohen Vergnügen, in welchem das weibliche Nordamerika lebt und lebt und welches im hoppiren besteht, d. h. im Laufen aus einem Modeladen in den andern, um die bedauernswerthen Kaufleute durch Allesbesehen und Nichtskaufen zur Verzweiflung zu bringen. Gerade als unsere Schönheit nun aus dem einen Laden auf die Straße trat, wurde ein gentiler Cavalier dermaßen von den Abaster'schultern der Dame in Versuchung geführt, (ich bediene mich hier durchaus der Ausdrücke eines in Nantucket erscheinenden Journals, das diese Geschichte berichtet) daß besagter Cavalier sich vornüber bog und ihr einen leisen Kuß auf die Schultern drückte und einen zweiten auf den Mund. Die Amerikanerin wurde anfangs purpuroth, dann leichenblau und eilte auf der Stelle zum Richter, welcher den Frevler darauf vorfordern ließ. Nach weiser Ueberlegung verurtheilte der Richter den Angeklagten und sprach ein dreifaches Schuldig über ihn aus; „er habe,“ hieß es, „verleßt: 1) die Schamhaftigkeit, 2) die Moral, 3) die holden Lippen und den Abasterhals der Klägerin, weil der Beklagte im Augenblicke des Vergehens nicht einmal ordentlich rasirt gewesen sey und werde deshalb in 25 Dollars Strafe verurtheilt.“ Der Frevler zahlte das Geld ohne Widerrede, setzte jedoch hinzu, daß, wenn ihn die Klägerin küssen wollte, er mit 20 Dollars Schadenersatz zufrieden seyn wolle! — So das nordamerikanische Blatt. Auch in England ist dieses Decostiren an der Tagesordnung, und die Balltoilette der deutschen Damen ist auf gutem Wege, es auch ihren Schwestern über dem Meere nachzumachen; wird es also nicht auch nöthig seyn, um ähnliche Klagenfälle vorzusehen, ein betreffendes Gesetz in Kraft zu setzen?

Ein Bewohner Londons hat berechnet, daß in der nach der London-Brücke führenden King-William's-Strasse von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr nämlich im Durchschnitt 917 Wagen und 4455 Fußgänger hin und her passiren, und diese Strasse ist noch nicht so lebhaft wie Chapside, Fleetstreet und andere.

Pater Mathew befindet sich jetzt in Dublin, wo am Montag und Dienstag an 60.000 Personen das Mäßigkeits-Gelübde in seine Hände abgelegt haben sollen.

Redaktion: C. v. Baerß u. P. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag: „Die Bürger in Wien.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Bäuerle. Meister Staberl, Herr Wohlbrück.
Mittwoch, zum 3ten Male: „Das bemooste Haupt.“ über: „Der lange Israel.“
Donnerstag den 15. October, zur Allerhöchsten Geburtstags- und Jubelungs-Feier Seiner Majestät des Königs: „Prolog“, gebichtet von Herrn Baron von Verglas.
Hierauf, zum ersten Male: „Das Sächs.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Philipp Regier. Musik von Albert Forsting.

Auguste Otto, Wilhelm Silling, empfehlen sich als Verlobte.
Stettin, den 8. October 1840.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 11ten d. M. stattgehabte eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Breslau, den 12. October 1840.
Rauh, Rentant bei der Sparkasse.
Kath. Rauh, geb. Kindfleisch.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. October 1840.
Bruno v. Sellhorn, Regierungs-Assessor.
Agnes v. Sellhorn, geborne v. Schickfus.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute nach 3/4 auf 3 Uhr Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gefunden Knaben, zeigt, statt be-

sonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an:
Pawellau bei Trebnitz, 11. Okt. 1840.
Meckel v. Hemsbach, Pastor.

Todes-Anzeige.
Das gestern Abend um halb 7 Uhr zu unserm größten Schmerze, in Folge Zahnrampfes, erfolgte Ableben unserer einzigen Tochter Ottilie, in dem Alter von 1 Jahr und 8 Monaten, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Okt. 1840.
G. Rabsch nebst Frau.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung.

Grass, Barth und Komp. in Breslau
nehmen Subscription an auf die von Dr. J. P. Eckermann in Weimar neu geordnete
und bei J. G. Cotta in Stuttgart erscheinende
v o l l s t ä n d i g s t e A u s g a b e
v o n

Goethe's sämtlichen Werken

in vierzig Bänden.

Format und Papier gleich der Taschenausgabe von Schillers Werken in 12 Bänden.

Die Verlagshandlung verspricht diese Ausgabe vollständig in 8 Lieferungen à 2 Rthl., deren erste im Oktober erscheinen wird, bis Ostermesse 1841 zu beendigen.

Das neueste und beste Rechenbuch für Kaufleute.

Bei Grass, Barth und Comp. ist so eben angekommen:

Hirsch Joseph's vollständiges kaufmännisches Rechenbuch,

1000 Aufgaben enthaltend. Nach den neuesten Geldkursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis- und Lehrlinge, so wie für Beamte, Gutsbesitzer, Dekonomen und Geschäftstreibende. 8. Gehftet. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

An einem guten Rechenbuche für den praktischen Kaufmann, Comtoiristen, Banquier etc. war bis jetzt noch immer Mangel. Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das nachstehende, mit großer Umsicht und vieler Mühe ausgearbeitete, empfehlen. Der Herr Verfasser sagt darüber unter Anderem: „Die Rechnungsarten sind mit kleinen und kurzen Erklärungen verbunden, und die Aufgaben, auf alle nur mögliche Art und Weise ausgeführt. Das so reichhaltige Inhaltsverzeichnis macht jede Anpreisung unnöthig. Vorzüglich sind Regel de Tri, Agios, Zins, Disconto, Rabatt-Rechnungen und Conto-Correnten, so wie ausländische Waaren- und Wechselrechnungen in großer Mannichfaltigkeit mit Fleiß von mir bearbeitet; von Wecheln und Coursen überhaupt alles Wissenswerthe genau und kurz angegeben; in der umgekehrten Regel de Tri und umgekehrten Quinque bei jeder einzelnen Aufgabe erklärt, warum die Aufgabe indirekt sei; die in der Theorie so sehr schwer fallenden Wechsel-, Commissions- und Arbitrage-Rechnungen deutlich erklärt und ausgeführt, so daß auch jeder Ungeübte aus diesem Buche das kaufmännische Rechnen ohne weitere Hilfe erlernen kann. Es ist vielleicht noch kein kaufmännisches Rechenbuch vorhanden, das aus so mannichfaltigen Aufgaben besteht, als dieses, und in welchem dennoch die Aufgaben vom Anfange bis zum Ende alle gehörig angelegt und völlig angerechnet sind, als es hier der Fall ist.“ Verlag von G. Wasse in Duedlinburg.

In der Buchhandlung G. W. Weinhold in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), K. Tersch in Leobschütz und W. Gerloff in Dets ist angekommen:

Deutscher Volks-Kalender 1841.

Herausgegeben von F. W. Gubitz.
Mit 120 Holzschnitten. 8. geh. 12½ Sgr. gebunden, mit Papier durchschossen 15 Sgr.

C. WEINHOLD, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 53)

empfiehlt sein

wirklich 35,000

gebundene Werke enthaltendes grosses

Musikalien-Leih-Institut,

das einzige und grösste dieser Art in Preussens Hauptstädten: Berlin und Breslau,

welches fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt wird. — Von dem systematisch geordneten Haupt-Kataloge erscheint in Kurzem der zweite Nachtrag und kann derselbe von den geehrten Besitzern des ersten gratis in Empfang genommen werden. Auch erlaube ich mir zugleich zu bemerken, dass keinesweges damit ein Stillstand meiner rastlosen Bemühungen und thatkräftigen Wirksamkeit ausgesprochen sei; vielmehr ich fortstrebend — fern von aller prunkenden Anmassung — in ruhiger Verfolgung meines mir selbst gesetzten Zieles dahin nur wirken will, allen gerechten, im Gebiete der Möglichkeit liegenden Anforderungen auf das gründlichste und pünktlichste nachzukommen.

C. Weinhold.

Zur Illumination

auf den 15. Oktober empfiehlt:

Englische Pracht-Kerzen,

so wie zum gewöhnlichen Hausbedarf

Englische Wachs-Lichte

in bester Qualität zu besonders billigen Preisen:

die Niederlage Englischer Lichte,

Albrechts-Strasse im Richterschen Hause Nr. 11.

Schottisch farrirte Plüschhüte

(das Neueste für diese Saison) in allen Farben und Dessins und in den bestkledendsten Formen, erhält in großen Massen:

Friederike Gräfe aus Leipzig, Raschmarkt 51.

Bei C. Weinhold, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 53)

sind alle für das Jahr 1841 erscheinenden Taschen-Bücher und Kalender,

so wie überhaupt alle in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Bücher und Musikalien zu haben. Für jetzt sind schon folgende Taschenbücher und Kalender für 1841 vorrätig und gleich zu bekommen: Lilien, Penelope, Rheinisches Taschenbuch, Vielliebchen, Chanan, Gedanke Mein, Iduna, Cornelia, Iris, Urania etc.

Der anerkannt vorzüglichste Volks-Kalender für 1841, mit 120 Holzschnitten herausgegeben vom Professor F. W. Gubitz, in elegantem farbigen Umschlag 12½ Sgr.

Volks-Kalender für 1841,

mit 8 Stahlstichen und Holzschnitten.

v o n

Karl Steffens,

Elegant gehftet. 12½ Sgr.

Ein wahres Prachtwerk, indem jeder einzelne Stahlstich den geringen Preis werth ist, für welchen der ganze Kalender geboten wird.

Termin-Kalender für 1841,

in billigen eleganten Leder-Einbänden.

Eingehende Aufträge von Ratibor u. Pless werden post-täglich franco expedirt, auch erhalten Theilnehmer meines großen Musikalien-Leih-Instituts jene Zusendung dahin franco.

Zinsgetreide-Verkauf.

Zum Verkaufe des Termino Martini d. J. von den Kammerei-Gütern einzuliefernden Zinsgetreides, bestehend in

201 Scheffel 4½	Weizen,
342 — 7½	— Roggen,
381 — 4½	— Hafer,

haben wir auf den 27. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Festsaal einen Termin anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen sind acht Tage vor dem Termin in unserer Rathsbienersstube einzusehen.

Breslau, den 28. September 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zur Vertheilung an hiesige Ortsarme während des nächsten Winters sind zwischen 400 bis 500 Klaftern ganz trockenes Kiefern-Leibholz erster Sorte erforderlich und es soll deren Lieferung in öffentlicher Licitation dem Mindestfordernden unter den bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehenden Bedingungen überlassen werden.

Lieferungslustige und insbesondere die hiesigen Herren Brennholz-Händler werden daher aufgefordert: in dem dazu anberaumten Termine

am 27ten d. M. früh um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Festsaal zu erscheinen und ihre Offerten zum Protokoll zu geben.

Breslau, den 10. Oktober 1840.

Die Armen-Direktion.

Einem Knaben, von guter Erziehung, der Lust hat, die Drechserei zu erlernen, wird ein Platz nachgewiesen Nikolaistraße Nr. 4.

Todes-Anzeige.

Am 5ten d. M. Nachmittags 5½ Uhr starb an Entkräftung in Folge chronischer Unterleibs-Krankheit mein innigstgeliebter Mann, der königliche Wirkliche Geheim-Ober-Medizinal-Rath und Präsident, erster Leibarzt Sr. Maj. des Königs etc., Dr. Joh. Nep. Rust. Im tiefsten Schmerzgefühl zeige ich diesen Trauerfall allen Freunden und Bekannten des Verewigten an.

Kleutsch bei Frankenstein, 11. Okt. 1840.

Louise Rust,

im Namen der Söhne und der übrigen trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach 6monatlichen schweren Brustleiden endete meine geliebte Frau, Henriette, geb. Fischer, heute früh um 6 Uhr ihr stilles, anspruchsloses Leben, welches ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzeige.

Breslau, den 12. Oktober 1840.

Matthies, Hof-Post-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Den am 5ten d. M. Abends 10 Uhr an einem gastrisch-nervösen Fieber in Breslau erfolgten Tod unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Rittergutsbesizers Hermann Schrotth, im noch nicht vollendeten 24sten Lebensjahre, zeigt tiefbetrübt an:

Gabel, den 7. Oktober 1840.

die Schrotth'sche Familie.

Concert-Anzeige.

Freitag den 16. October

werden

die drei Gebrüder Mollenhauer aus Erfurt

eine grosse musikal.

Abend-Unterhaltung

im Saale des Hôtel de Pologne zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind

in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauer-Strasse) zu haben.

Vorlesungen.

Dienstag den 13. Oktbr. um 6½ Uhr in Saale des Hôtel de Pologne

Der gestiefelte Kater

von Ludwig Tieck.

Billets sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Cranz à 20 Sgr. und 10 Sgr., und Abends an der Kasse zu haben. Zu dieser Vorlesung ladet höflichst ein:

Julius Schramm,

früheres Mitglied der hiesigen Bühne.

Vom 19. Oktober an

werde ich in meinem Hause (Ende der Schuhbrücke) des Vormittags von 9—12 Uhr kleine Kinder von 4—6 Jahren mit allerlei Spielen, welche körperliche und geistige Gewandtheit erzielen, beschäftigen. Das Honorar beträgt pro Monat 1 Rthl., pro Halbjahr 4 Rthl.; für die Kinder, welche an den Spielstunden in französischer Sprache Theil nehmen, wird monatlich 12 ggr. extra gezahlt. Anmeldungen können täglich von 11 bis 1 Uhr erfolgen.

Kallenbach.

Der König schwört!

Ein preussisches Volkslied.

Text und Musik, mit Pianoforte-

Begleitung von

Leopold Haupt,

ist so eben in Musikalien-Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

von

C. Weinhold,

(Albrechtsstrasse Nr. 53)

erschienen und für 5 Sgr. zu haben.

Beim Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 31, ist zu haben: Die Stunden der Andacht, 8 Tble. in 2 Bde., komplett, in Leder und Goldschnitt für 3 Rthl. Das Conversations-Lexikon, 12 Bde., (Brockhaus), 1837, für 13½ Rthl. Herders sämtliche Werke, 60 Bde., eleg. Hbfrzbd., für 10 Rthl. v. Goethe, Faust, 2 Tble., 1833, f. 12½ Rthl. Ernst Wagners sämtl. Schriften, 12 Tble., Hbfrzbd., 1828, statt 5 f. 3 Rthl. v. Zedlitz, Der preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, 3 Bde., 1837, statt 4½ für 2½ Rthl. Grossmann, Histor. biograph. Handwörterb. aller ausgezeichneten Personen, 10 Bde., eleg. Hbfrzbd., statt 15½ Rthl. f. 5 Rthl. v. Hippels sämtliche Werke, 12 Bde., 1828—35, eleg. Hbfrzbd. f. 6 Rthl. Körners sämtliche Werke in einem Bde., 1835, f. 2½ Rthl. Neuntes Bücherverzeichnis wird verabfolgt.

Tanz-Unterricht.

In den ersten Tagen des November beginnt in meiner Anstalt der Tanz-Unterricht unter Leitung des Herrn Baptiste.

Verw. C. Thiemann,

Ring Nr. 32.

Auktion.

Am 14ten d. M. sollen Ritterplatz Nr. 1 versteigert werden:

- a) Vormittags 9 Uhr
Uhren, Silberzeug, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth,
b) Nachmittags 2 Uhr
eine Sammlung Bücher.
Breslau, den 9. Oktbr. 1840.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 16. d. Mts., Nachmittags, sollen aus dem Nachlasse des Kaufmanns E. H. versteigert werden:

- a) um 2 Uhr in Nr. 35 Karlsstr. 50 Tonnen verschiedene Heringe;
b) um 4 Uhr in Nr. 15 Gartenstraße vor dem Schweidnitzer Thore verschiedene Blumengewächse, wobei besonders hohe Oleander-Bäume in hölzernen Gefäßen und circa 1000 Ellen Buchsbaum, ferner Frühbeet-Fenster, Gartenbänke und Fische.
Breslau, den 10. Oktober 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Schneller

Tanz-Unterricht.

Von Wien zurückgekehrt, zeige ich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich von heute ab wieder Tanz-Unterricht, sowohl in Erlernung aller Tänze mit Einschluß der Contra-Tänze ertheilen werde, als auch nach der neuen in Wien mit dem größten Beifall aufgenommenen Rosettischen Methode, nach welcher in 16 Sectionen die bei Kränzchen und Festivitäten beliebtesten Tänze, nach einer naturgemäßen in einander verflochtenen Reihenfolge selbst von dem Ungeübtesten und Schwachbrüstigen ohne Anstrengung erlernt werden. Das Honorar ist 1 Rthlr. Näheres täglich von 12 bis 2 Uhr in meiner Behausung, Grenzhaus-Gasse Nr. 6 (ist das Seitengebäude des Meerschiffes auf der Neufestungstraße).
Böhm, Tanzlehrer.

Anzeige.

So eben empfangen ich wieder eine Sendung von der so beliebt gewordenen amerikanischen Caoutchouc oder Gummi-Elasticum-Auflösung. Ich empfehle demnach solche meinen werthen Abnehmern zur ferneren gütigen Beachtung.

C. Julius Renke,

Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam u. Eva.

Ein Kantor und Schächter kann bei der hiesigen Gemeinde von Oßern ab eine gute Stelle finden. Hierauf Respektirende können, durch portofreie Briefe, von dem unterzeichneten Vorstand die näheren Bedingungen erfahren.
Hultschin bei Ratibor in Oberschlesien.

Mandowski. Breitenfeld. Friedländer. Lubowski.

Herren-Pelze,
von 12 Rthlr. an, mit und ohne Besatz, Makintoshs von 9 Rthlr. an, feine Tuch-Palatos von 12 Rthlr. an, verschiedene Sorten billige Schlaf-Pelz- und Morgenröcke, Carbonari-Livree-Mäntel. Genannte Gegenstände in größter Auswahl und sehr dauerhaft gearbeitet, empfiehlt:
H. Lunge,
Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke 59.

Engl. Steinkohlen-Theer

offert billigt:

C. F. Büttner u. Comp.,
Albrechts-Strasse Nr. 38.

Für eine Papierfabrik wird unter sehr annehmbaren Bedingungen ein tüchtiger, seines Faches völlig kundiger Werkmeister gesucht. Darauf Respektirende erfahren das Nähere in der Papierhandlung am Ringe Nr. 7.

Ein Gasthof,

welcher sich eines guten Renommee's zu erfreuen hat, wird ohne Einmischung eines Dritten zu pachten verlangt.

Anerbietungen werden franco unter poste restante mit den Buchstaben **L. T.** bezeichnet, in Brief erbeten.

Am Ringe in der goldenen Krone ist im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben von Oßern ab zu vermieten.

Zu vermieten.

Veränderungshalber ist das Lokal im ersten Stock in der goldenen Krone am Ringe Nr. 29 sogleich, bis Weihnachten, billig zu vermieten, und würde sich dasselbe vorzüglich zu einer Ausstellung oder zum Tanz-Unterricht eignen; das Nähere beim Gastwirth Schmidt in Stadt Berlin, Schweidnitzer Str. Nr. 51. Auch ist eine Kochmaschine nebst 1 kupfernen Wanne, 120 Quart groß, billig zu verkaufen.

Eine gute Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Neufestung Straße Nr. 49.

Die am heutigen Tage eröffnete

Niederlage Englischer Kerzen und Lichte,

Albrechts-Strasse Nr. 11, im Richterschen Hause,

empfiehlt einem wohlhabenden Publikum zu besonders billigen Preisen:

Englische Pracht-Kerzen,
Stearin-Lichte,
Laternen-Lichte.

M. Schlesinger,

Dhlauer Straße Nr. 85, im ersten Viertel,

empfiehlt die in letzter Leipziger Messe persönlich eingekauften Waaren, worunter sich besonders im neuesten und feinsten Geschmack, in größter Auswahl und zu den bereits bekannten allerbilligsten Preisen auszeichnen:

Mousseline de laine-Roben,

in ganz neuen Zeichnungen, von 3 Rthlr. ab; glatte, gestreifte und faconirte englische und französische Thibets zu Kleidern und Mänteln, abgepaßte Mäntelstoffe,

Kleider = Cattune,

feine ächtfarbige à 2 1/2 u. 3 Sgr., extra feine ächt französische 1/2 breite à 4 u. 5 Sgr. d. Elle,

Gardinen = Mulls,

sehr fein, à 2 1/2 Sgr., dergleichen carirte und brochirte, Franzen und Borten zu Fabrikpreisen u. c.

So eben langte an:

eine große Sendung frischer Male,

welche wegen ihrer besonders schönen Qualität und Preiswürdigkeit in ganzen Partien und im Einzelnen zu gütiger Abnahme bestens empfiehlt:

Gustav Möbner,

Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Das Bayonne'sche Wasser

der Herren Landsberg u. Comp. in Kaiserlautern in Rheinbaiern.

Dieses Wasser hat die gute Eigenschaft, die Flecken aus allen, sowohl wollenen, seidenen u. andern Zeugen, welche von Fett, Schmutz, Del, Wagenschmiere und dergleichen herrühren, so bald Wachs und Del von den Kirchenverzierung, so wie auch den Schmutz auf den Krügen der Röcke und an den Hüften heraus zu machen. Es frisst keine Farbe hinweg, sogar die falsche nicht, und sein Geruch ist angenehm. Der Preis einer Flasche mit der Gebrauchsanweisung ist 16 Sgr. und ist einzig und allein zu haben:

Für Breslau und die Umgegend bei C. Weinhold,

Albrechts-Strasse Nr. 53,

- in Brief bei C. Schwarz,
= Frankenstein bei Th. Hennings,
= Glas bei C. G. Kolbe,
= Kleinwig bei N. Wasilowsky,
= Slogau bei H. Reissner,
= Hirschberg bei A. Waldow,
= Leobschütz bei M. Tersch,
= Eissa bei C. Günther,
= Münsterberg bei Mad. Henriette, verw. Kaufm. Schmalke,
= Reisse bei Henke und Burckhardt,
= Neustadt in D/S. bei C. Fränkel,
= Rumpsch bei C. Schlesinger,
= Oppeln bei H. Kühn,
= Gr. = Strehlig bei Ed. Jäschke,
= Schweidnitz bei L. Heege,
= Ratibor Fuhr'sche Buchhandlung.

Offener Beamtenposten.

Ein umsichtsvoller, thätiger und redlicher Wirtschafts-Beamte, der gleichzeitig der polnischen Sprache ziemlich mächtig und Hinsichts der am Eingange erwähnten Erfordernisse durch bewährte Zeugnisse sich zu legitimiren vermag, kann zu Oßern k. J. ein gutes Unterkommen erhalten. Derselbe muß auch den Brennereibetrieb gründlich verstehen. Wünschenswerth ist es, wenn derselbe unverheirathet wäre.

Herr Kaufmann Wyssanowski, Dhlauerstraße im Rautentrang, wird auf portofreie Briefe die vacante Stelle näher anzugeben die Güte haben.

Beste, neue, marinirte und geräucherte Heringe empfiehlt:

Heinrich Trepp,

Kupferschmiedestraße Nr. 49, zum Feigenbaum.

Dhlauerstraße Nr. 67, ist eine Wohnung und ein Gewölbe zu vermieten. Das Nähere beim Wirth.

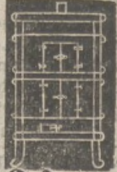
Alle Sorten guten, abgelagerten Rheinwein und Champagner in Flaschen, von ausgefuchter Qualität und zu sehr billigen Preisen, wovon jeder beliebige Versuch genügend überzeugen wird, empfiehlt zu geneigter Abnahme:

August Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8, zum gold. Löwen.

Ein schönes meublirtes Zimmer mit Kabinett ist bald zu vermieten. Das Nähere bei

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.



Gegossene eiserne Ofen

mit 2 Etagen, zum Kochen und Braten; Etagen-, Schüssel-, Kessel- und Kanonen-Ofen, auch sogenannte Stubenheizer; so wie alle Sorten Rauchröhre, messingene und eiserne Ofenbühnen aller Art, empfiehlt der Schlossermeister C. Priede, in Breslau, Seitenbeutel Nr. 21, nahe dem Christophoristeg.

Dresdner

Actien-Bier

von ausgezeichneter Güte ist zu haben in Stadt Berlin, Schweidnitzerstraße Nr. 51 bei Schmidt.

Nicht zu übersehen.

Katharinenstr. Nr. 1 ist eine sehr freundlich meublirte Vorderstube in der ersten Etage zu vermieten.

Große holst. Austern

erhielt wiederum Carl Wyssanowski.

1500 Rthl. à 5 pSt.

werden auf ein hiesiges vortheilhaft rentirendes Haus gegen vollständige hypothekarische Sicherheit baldigst gesucht. Näheres bei C. Henne, Mäntelstraße Nr. 17.

Aus der Seidenfabrik des B. Wolfen sind folgende Nummern abzuholen:

Nr. 26. 27. 32. 34. 41. 42. 44. 47. 50.

54. 60. 74.

bei J. A. Schupp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

S. Dahlem,

Zischlermeister, Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Meubel-, Spiegel- und Billard = Magazin von allen Holzsorten. Auch steht ein gebrauchtes Billard, noch in gutem Zustande, zum Verkauf und mehrere Tausend Lampenbräthe zur Illumination.

Zur Huldigungs-Feier

empfehle ich außer meinen bekannten Wein-Sorten

meinen ausgezeichnet guten Bischof,

die Flasche 10 Sgr. Bei dessen Anfertigung habe ich mein Möglichstes gethan und wird derselbe dem gewählten Feinschmecker conveniren.

Ferdinand Liebold,

Albrechts-Strasse Nr. 54.

Beachtungswerthes.

Der vor dem Nikolaithor auf der Kurzen-gasse Nr. 2 belegene, neuingerichtete, Waschtrockenplatz nebst Waschhaus und großer Mangel wird dem hierauf reflectirenden resp. Publikum zur Benutzung gegen eine mäßige Vergütung bestens empfohlen.

Auguste Hoffmann.

Nikolai-Strasse Nr. 73, nahe am Ringe, ist im 2ten Stock, vorn heraus, eine meublirte Stube zu vermieten.

Die zweite Sendung

frischen fließenden

Caviar

empfang und offerirt billigt:

Otto Robert Pfluge,

Neumarkt Nr. 32.

Illuminations-Leuchter,

à 5 3/4 Sgr., empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Am 6ten d. M. ist eine junge braune Hühnerhündin mit rothem Halsband, auf den Namen „Diana“ hörend, verloren gegangen; wer dieselbe Bischofsstraße Nr. 15 beim Zischlermeister No. 4 abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Gesundheitssohlen in Stiefeln u. Schuhe zu legen, auf einer Seite laßt, so daß die Füße stets warm u. trocken bleiben, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Zu vermieten von Oßern 1841 ab, Karlsstraße Nr. 15 der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, Küche nebst Nebengelass. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine gut conditionirte eiserne Cassette mit 12 Riegeln ist billig zu verkaufen, Dberstraße Nr. 24, im Specerei-Gewölbe.

Krönungs-Denk Münzen

Er. Maj. Friedrich Wilhelm IV. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Berliner Tafellichte

und Palmwachslichte, die nicht gepußt werden dürfen, empfiehlt:

Adolph Lehmann,

Dhlauerstr. Nr. 80.

Hummerei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße ist 1 meublirte Stube und Alkove, für 1 oder 2 Herren, im zweiten Stock vorn heraus, zu vermieten und bald zu beziehen.

Antonienstraße Nr. 23, in der Posthalterei ist eine Treppe hoch Stube und Kabinett sofort zu vermieten.

Ein englischtes, militairfromm zugerittenes Reitpferd, Trakehner Race, als Zuchtstute brauchbar, ist zu verkaufen. Näheres beim Haushalter im Kronprinzen, vor dem Nikolaithor, zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 12. Oktober. Goldne Gans: Hr. Lieut. Bar. v. Seckendorf a. Liegnitz. Hr. Gutsh. v. Brzeskanski a. Lemberg, Graf von Rosyth a. Bresla. Hr. Landger. Rath Heine a. Inowracław. Hr. v. Legat a. Brandenburg. Hr. Rfm. Herzfeld a. Mannheim. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Steinberg a. Neufalz, Koop a. Bremen. Weiße Rose: Hr. Kaufm. Baum a. Rawa. Hr. Gutsh. Großmann a. Kl. Tinz. Hr. Justiz-Kommiss. Studart a. Landeshut. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Eisenhard a. Frankenstein aus Rautentrang; Hr. Det. Rath Maas aus Pommern. Hr. Dr. med. Freitag a. Kreuzburg. Hr. Stud. med. Gottschalk a. Elbing. — Blaue Fische: Hr. Antiquar Puchelt a. Ristitz. Hr. Hütten-Battor Paul a. Liegnitz. Hr. Steuer-Assistent Pohl a. Leobschütz. — Weiße Adler: Hr. Kapit. v. Schulz u. Hr. Dr. Gerhardt a. Polen. Hr. Lieut. v. Randow aus Berlin, Willert a. Kur. Hr. Gutsh. Barckewitz a. Spitteldorf, Erhardt a. Boderau. Hr. Rfm. Breslau a. Brieg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfm. Schmidt a. Brieg. — Hotel de Silésie: Hr. Rfm. Schnappe a. Liegnitz. Hr. Gutsh. v. Böhm a. Galdenb. Hr. Oberst-Lieut. v. Waltherr a. Gr. = Strehlig. Hr. Hof-Pianist Dreyhoff a. Prag. Hr. Gutsh. von Soslinowski aus Bielewo. Hr. Gutsh. Peisker a. Weitsdorf. — Deutsche Haus: Hr. Sekr. Stranberg a. Stockholm. Hr. Kalkulator Korb a. Berlin. — Gold. Leptex: Hr. Friedensrichter Glauer aus Wieruschan. Hr. Lieutenant v. Blasse u. von Friedensburg a. Reisse. — Hotel de Saxe: Hr. Pstl. Conrad a. Gr. Baudis. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Holländer, Altmann u. Werner a. Leobschütz, Friedländer a. Ples. Hr. Rfm. Kraizowa a. Raminiez-Podolsk.